©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia II	169./89. Jahrgang	S. 205–250	Klagenfurt 1979

Zur Verbreitung der freilebenden Säugetiere (Mammalia) in Osttirol

Von Alois KOFLER

(Mit 3 Abbildungen und 1 Karte)

ZUSAMMENFASSUNG

Für den politischen Bezirk Lienz (2020 km²) werden alle Literaturangaben über die Faunistik der Säugetiere (Mammalia) zusammengefaßt. Dazu können zahlreiche Neufunde und Belege, Beobachtungen und Mitteilungen, historische Berichte und Einbürgerungen mitgeteilt werden. Folgende Arten sind ausgestorben oder ausgerottet: Wolf *(Canis lupus)*, Braunbär *(Ursus arctos)*, Fischotter *(Lutra lutra)*, Wildkatze *(Felis catus)*, Luchs *(Felis lynx)*, Steinbock *(Capra ibex)* und Biber *(Castor fiber)*. Mehrfach eingebürgert wurden der Steinbock *(Capra ibex)* und das Murmeltier *(Marmota marmota)*, die spätere Einbürgerung des Wildschafes, des Mufflons *(Ovis musimon)*, ist möglich.

Für folgende Arten ist der Erstbericht zu konstatieren: Alpenspitzmaus *(Sorex alpinus)*, Zwergspitzmaus *(Sorex minutus)*, Bartfledermaus *(Myotis mystacinus)*, Fransenfledermaus *(Myotis nattereri)*, Nordische Fledermaus *(Eptesicus nilssoni)*, Rauhhautfledermaus *(Pipistrellus nathusii)*, Mopsfledermaus *(Barbastellus barbastellus)*, Langohrfledermaus *(Plecotus auritus)*, Österreichische Langohrfledermaus *(Plecotus austriacus)*, Gartenschläfer *(Eliomys quercinus)*, Hausratte *(Rattus rattus)* und Kleinwühlmaus *(Pitymys multiplex)*. Für sieben weitere Arten ist das Vorkommen in Osttirol möglich.

Für jagdbare Tiere werden meist allgemeine Verbreitungsangaben erwähnt, ohne auf Einzeldarstellungen einzugehen. Die Arbeit ist als zoologisch-faunistische Erfassung und nicht als jagdhistorische Kompilation anzusehen. Aus dem benachbarten Kärnten und Südtirol werden vereinzelte Funde von Kleinsäugern mitgeteilt.

Gemäß der Ankündigung bei KOFLER 1978:405 kann nun die Faunistik der Säugetiere des Bezirkes Lienz (Osttirol) vorgelegt werden. Wie bei den Reptilien und Amphibien liegt der Beginn zu den Vorarbeiten etwa 15 Jahre zurück. Im Gegensatz zu anderen Wirbeltier-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

klassen sind allerdings die Kenntnisse über die Säuger wesentlich schlechter. Dies trifft einmal zu für alle Arten, die in historischer Zeit ausgerottet wurden oder durch großräumige Änderung der Lebensräume anthropogen ausgestorben sind. Zum zweiten sind genauere Angaben auch bei den jagdbaren Tieren nicht möglich, weil die sicher zahlreichen Beobachtungen nur zum Teil erfaßt werden können und geschriebene Meldungen kaum vorliegen. Schließlich ist gerade bei den Kleinsäugern (Fledermäuse, Mausartige) die sichere Bestimmung der Arten nur bei Vorliegen von Belegmaterial möglich und zudem die Systematik, speziell die Rassengliederung, z. T. derart unklar, daß nur Spezialisten mit der Bearbeitung betraut werden können.

Bei einzelnen Arten der Wildtiere reichen Literaturzitate bis in die Zeit Maximilians und seiner Jagdanweisungen zurück, diese Angaben sind aber mehr für den Historiker interessant als für den Zoologen. Besser auszuwerten sind Angaben nach KEIL 1859, allerdings ist der Titel dort irreführend, weil sicher nicht nur die Kreuzkofelgruppe selber, sondern auch die Bereiche der Tallagen erfaßt wurden. Der Name für den Gebirgsstock ist übrigens wenige Jahre später (1864) durch die englischen Bergsteiger J. GILBERT und G. C. CHURCHILL und 1876 durch die Alpenvereinssektion Lienz in „Lienzer Dolomiten" geändert worden, nachdem vorher meist die Bezeichnung „Unholden" üblich war. Nur der Kreuzkofel (2964 m) hat seinen Namen behalten. Die meist recht spärlichen Mitteilungen des genannten Autors wurden später übernommen durch DALLA TORRE 1888 u. a., REBEL 1933 und erst bei WETTSTEIN in FRANZ 1943 durch neuere Mitteilungen bereichert.

Die Erfassung einer Tiergruppe auch in kleinen geographischen Räumen braucht viel Zeit und verläßliche Mitarbeiter. Diese konnten wieder in einer großen Zahl von Fachkollegen, Jägern, Naturschutzinteressierten, Schülerinnen und Schülern gefunden werden. Um auch später noch die Möglichkeit zu einer eventuellen Rückfrage zu haben und auch um die Gewährsperson nominell zu fixieren, wurden in allen Fällen die Namen der Sammler und Berichterstatter in Klammern gesetzt. Dies soll zugleich ein Dank und eine Würdigung der Mithilfe sein. Vielleicht ergeben sich auch die gewünschten Folgebeispiele. Einen ganz besonderen Dank – ohne Namensnennungen – möchte ich den vielen Schülerinnen und Schülern des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Lienz und nicht weniger der Mädchenhauptschule Lienz sagen, die zahlreiche Kleinsäuger einbrachten und sehr interessante Ergebnisse ermöglichten.

Leider ist die Verteilung der Fundpunkte bei vielen Arten recht lückenhaft und immer noch unvollständig. Vor allem aus den inneralpinen und hochalpinen Bereichen, aber auch schon von den einzelnen Seitentälern sind nur wenige Berichte eingelangt. Ein besonderer Dank gilt Herrn S. LANSER, Innervillgraten, dessen verläßliche und ausführliche Angaben meist wörtlich zitiert werden, weil sie aus einem interessanten Höhenbereich stammen und aus einem Seitental, das bisher zoologisch fast unbekannt war, natürlich abgesehen von den Berichten über die Wölfe 1954.

Im Gegensatz zu den Amphibien und Reptilien ist bei den Säugetieren der Appell zum Schutz der natürlichen Biotope weniger notwendig, weil diese Aspekte durch die Naturschutzverordnung und die Jagdgesetze recht genau geregelt sind und auch mit viel gutem Willen, strenger Kontrolle und sorgsamer Hege eingehalten werden. Im Rahmen dieser Arbeit soll der rein jagdliche Aspekt fast ganz außer acht bleiben. Nur in wenigen Fällen werden zu einzelnen Arten Hinweise im Sinne von Vergleichen und Analogiewerten angeführt. Es wäre eine schöne und sicherlich auch dankbare Aufgabe, zu einem jagdhistorischen Thema alle Angaben aus Osttirol zu sammeln. Sogar die Auswertung der reinen Abschußzahlen aus möglichst weit zurückliegenden Zeiten würde schon einige Aufschlüsse über die Verteilung der Arten erbringen, allerdings wäre die Aufgliederung nach Jagdrevieren unerläßlich, wenn die Ausarbeitung in faunistischer oder zoogeographischer Form anerkannt werden sollte.

Als Ergänzung zu KOFLER 1970, 1975 und 1977, vor allem durch die Angabe der exakten Fundorte, können folgende Arten erstmals für Osttirol mitgeteilt werden: Alpenspitzmaus *(Sorex alpinus)*, Zwergspitzmaus *(Sorex minutus)*, Bartfledermaus *(Myotis mystacinus)*, Fransenfledermaus *(Myotis nattereri)*, Nordische Fledermaus *(Eptesicus nilssoni)*, Rauhhautfledermaus *(Pipistrellus nathusii)*, Mopsfledermaus *(Barbastellus barbastellus)*, Langohrfledermaus *(Plecotus auritus)*, Österreichische Langohrfledermaus *(Plecotus austriacus)*, Gartenschläfer *(Eliomys quercinus)*, Hausratte *(Rattus rattus)* und

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kleinwühlmaus *(Pitymys multiplex).* In mehreren Fällen mußte auf die Fixierung der Rassenzugehörigkeit leider verzichtet werden, weil sie nach den derzeitigen Kenntnissen und Determinationsangaben nicht möglich ist. Daher kann die geplante zoogeographische Kurzauswertung ebenfalls nicht erfolgen.

Einige weitere Arten sind für Osttirol durchaus noch zu erwarten. Dies ergibt sich meist aus der Gesamtverbreitung einer Art im mitteleuropäischen oder europäischen Raum. Als solche kommen in Frage: Feldspitzmaus *(Crocidura leucodon),* Gartenspitzmaus *(Cr. suaveolens),* Hausspitzmaus *(Cr. russula),* Große Hufeisennase *(Rhinolophus ferrum-equinum),* Alpenfledermaus *(Pipistrellus savii),* Kleinabendsegler *(Nyctalus leisleri)* und u. U. auch die Birkenmaus *(Sicista betulina).*

Die Beurteilung der mündlichen Mitteilungen und Berichte sowie aller brieflichen Angaben erfolgte sehr kritisch. Der Einbau geschah nur dann, wenn praktisch kein Zweifel an der Authentizität herrschte und/oder wenn keine Verwechslungsmöglichkeit mit verwandten Arten besteht. Sicherlich hätte man durch Befragung weiterer Personen die Zahl der Aussagen vermehren und neue Aspekte gewinnen können, doch ist das eine Zeitfrage. Außerdem soll der Anstoß zu weiteren Berichten in möglichen Nachträgen gegeben werden.

Die systematisch schwierigen Gruppen wurden von vornherein an Spezialisten verschickt. Ursprünglich waren dies die Fachleute (MOREL, AELLEN) am Naturhistorischen Museum in Genf, bei gleichzeitiger Bestimmung anfallender Flöhe durch Dr. MAHNERT. Seit einigen Jahren schon erfolgt die Determination durch Dr. SPITZENBERGER und Dr. HERZIG vom Naturhistorischen Museum in Wien (NMW), wo auch mehrere Belege auf Wunsch verblieben. Es ist zu hoffen, daß in Kürze das Programm zur Erfassung aller Säugetiere Österreichs abgeschlossen werden kann und auch mehrere offene Fragen zur Systematik und Taxonomie bereinigt werden. Auch die vorliegende Arbeit soll ein Baustein dazu sein, obwohl die einfachere Lösung das Abwarten dieser Neufassung gewesen wäre.

Allen Mitarbeitern und Helfern, besonders den Spezialisten in den einzelnen Instituten, der Schriftleitung und dem Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs (Projekt Nr. 463: Erforschung der Tierwelt Osttirols), möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen und um weitere Mithilfe ersuchen.

Klasse: Säugetiere, Mammalia

Ordnung: INSEKTENFRESSER, INSECTIVORA

Familie: Igel, Erinaceidae

Igel, West- oder Braunbrustigel
Erinaceus (Erinaceus) europaeus europaeus LINNÉ 1758

Einheimische Tiere werden vorerst zu dieser Rasse gerechnet, obwohl eine genaue Untersuchung zu dieser Frage derzeit noch aussteht. Immerhin ist bei WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:1 folgende Trennung bereits erfolgt: Vorarlberg, Nordtirol, Salzburg, westliches Oberösterreich, westliches Kärnten und Osttirol, während in den östlichen Bereichen Österreichs die Rasse des Ost- oder Weißbrustigels *Erinaceus europaeus roumanicus* BARETT-HAMILTON 1900 vertreten ist. KRATOCHVIL 1966:301–302 verzeichnet für die Tschechoslowakei beide Rassen, in manchen Gegenden mit sympatrischer oder einseitig überwiegender Vertretung. Der osteuropäische Igel sollte allerdings den Namen *Erinaceus concolor,* ssp. *roumanicus* (postglaziale Artentrennung!) führen. Verbreitungskarte der beiden Rassen in Europa bei STRESEMANN

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

1955:277, Karte 1. Nach BRINK 1957:26 soll die Art in Mitteleuropa im Gebirge bis 2000 m ansteigen, was für Osttirol nicht bestätigt werden kann. – Sillian: Mehrere Exemplare im Talboden durch Hunde aufgestöbert und auch im eigenen Garten (KONECZNI); Innervillgraten: „Vor dem letzten Kriege wurden hier nie Igel beobachtet. In den letzten Jahren kann man Igel bei uns nicht selten beobachten, allerdings nur von Mitte August bis Ende September. Vom Frühling oder Sommer ist mir keine Beobachtung bekannt, was mich schon auf den Gedanken gebracht hat, daß die Tiere vielleicht im Herbst aus tieferen Lagen zuwandern, den Winter hier aber nicht überleben" (S. LANSER, i. l., 3. März 1975); Außervillgraten, mehrfach im Dorf (A. LEITER); Außervillgraten, 1969 1 Ex. lebend am Bach (BACHMANN); Hollbruck, etwa um 1964 1 Tier längere Zeit in einem Bauernhof gefüttert und in der Schule vorgezeigt (VSD. OBBRUGGER); im Hollbrucker Tal, am Eingang bei der Leiter-Säge (OBBRUGGER); Abfaltersbach/Geselhaus im Juli 1964 (HEINRICHER); vom Stadtgebiet Lienz vielfache Meldungen: Bründlanger (UNTERASINGER), Stadtplatz: in der Nacht (SCHALBER), Peggetz (PLIHAL), unter der Eisenbahnbrücke bei der Forstschule, im Gassergarten, Stroblgarten, Zambragarten (NIEDERBACHER), Alleestraße (HEINRICHER), Iseltaler Straße bei Villa Tegischer (K. GANDER), Schloßgasse (SCHEDL), Schweizer Gasse, Kärntner Straße (P. MEYER), Ruefenfeldweg, Messinggasse, Genossenschaftsmühle (mit Jungen), am Brennerle (H. WIBMER); Pfarrsiedlung, Volksschule-Süd, Hermann-Gilm-Weg (G. WINKLER); aus der Umgebung von Lienz: „. . . seltener die Fischotter und der Dachs sowie der Igel . . ." nach KEIL 1859:166 übernommen durch DALLA TORRE 1888:122 und REBEL 1933:27, wahrscheinlich für Amlach oder Tristach zu setzen; Nußdorf beim Leitnerbauern im Stall Milch trinkend (SCHALBER) und noch beim Wartscher (1100 m, WARTSCHER); beim Wasserleitungsbau in Nußdorf sollen drei Tiere in den Aushub gefallen sein (WARTSCHER); Jungbrunn bei Tristach und Tristach im Ortsgebiet (WINKLER); Iselsberg (VSD. STARK); Dölsach (KOFLER); Schlaiten im unteren Iseltal (OBBRUGGER); für das Iseltal und die inneren Seitentäler vermutlich ebenfalls zu erwarten, sichere Meldungen liegen nicht vor. – Die Bezeichnungen „Hundsigel" für das Männchen und „Schweinsigel" für das Weibchen, wie sie DALLA TORRE 1879:11 angibt, werden in Osttirol nicht verwendet. – Mehrere Mitteilungen beziehen sich auf tote Tiere, die auf der Straße gefunden worden waren. Allgemein herrscht die Beobachtung vor, daß durch den zunehmenden Verkehr immer mehr Tiere getötet werden. Die Häufigkeit der Art ist bei uns sicherlich nicht sonderlich groß, auch wenn man die nachtaktive Lebensweise in Betracht zieht. Andererseits ist bei dieser auffallenden Art jede Beobachtung verläßlich und wird auch mit Sicherheit registriert. KRATOCHVIL 1966:301 spricht für den Raum Bratislava–Komárno von einem getöteten Igel auf 10 km Straßenlänge in einer Nacht!

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Familie: Maulwürfe, Talpidae

Europäischer Maulwuf

Talpa europaea cinerea GMELIN 1789

Nach KOTHE 1961 ist die deutsche Benennung für „das Tier, das grabend die Erde aufwirft", irreführend, weil einmal die Erde mit den schaufelförmig erweiterten Vorderbeinen „geworfen" wird und nicht mit dem Maul und weil außerdem dieses Wort vom althochdeutschen moltl = Erde abzuleiten wäre. Zum unrichtigen bühnendeutschen Namen gesellt sich die Vulgärbezeichnung Wilsker, Wilska im Mölltal (auch nach FRANZ 1943:390), Wilschger im Raum Lienz bis zum Wialischa im Bereich Sillian als Abwandlung eines slawischen (?) Namens. Jedenfalls ist dieses Tier in Osttirol allgemein verbreitet und nicht weniger gut bekannt als der Igel, allerdings wohl noch seltener zu sehen. Die Nominatrasse kommt nach WETTSTEIN-WESTERSHEIMB in Österreich überhaupt nicht vor (nur *T. e. frisius,* MÜLLER 1776), im Nachtrag von BAUER & WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:17 ist die f. typ. nur im nördlichen Burgenland zu finden. – Trotz der vielfach verbreiteten und auch in den weit mehr gelesenen Illustrierten und Tageszeitungen kolportierten richtigen Meinung herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung immer noch die Auffassung, daß die Maulwürfe im Herbst durch ihren Hügelbau, die Eichhörnchen durch die Menge ihres Futtersammelns, die Schneehasen durch den Zeitpunkt ihrer Weißfärbung, das Eintreffen von Wintergästen unter den Vögeln im Frühherbst usw. einen Hinweis geben könnten, ob der folgende Winter kalt, lang, streng und schneereich sein werde oder eben nicht. Hier kann man nur zum x-ten Male wiederholen, daß wohl auch der Maulwurf keine Fähigkeiten für eine langfristige Wetterprognose hat, und seine Erdhaufen im Herbst sind immer gleich groß, außer er erweitert einen bereits seit Jahren verwendeten Bau. Tiere haben eine streng angeborene Verhaltensweise mit meist recht starr ablaufendem Schema, und dazu gehört auch ein tages- und jahreszeitlich gesteuerter Rhythmus im Sinne der hinlänglich strapazierten „Tages- und Lebensuhr", etwas moderner ausgedrückt als Biorhythmus. Daß Maulwürfe auch im Spätherbst noch nachtaktiv an der Oberfläche sein können, beweisen vereinzelte Stücke, die tot auf der Straße gefunden werden, so am 30. November 1971 im Lienzer Stadtgebiet (Meraner Straße) (vom Verfasser konserviert). Die belustigende Angabe bei KEIL 1859:166, daß sich Maulwürfe „sattsam finden", wird erweitert durch STRESEMANN 1955:277, WETTSTEIN 1963:84, FRANZ l. c., DALLA TORRE 1879:12, die eigentlich alle die Vertikalverbreitung bis ca. 2000 m angeben, während WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:1 sogar 2400 m angibt. In Osttirol konnten alle Meldungen von den Talregionen bis „zur Waldgrenze, bis zu den Almen" etc. erhalten und auch bestätigt werden. Doch meidet der Maulwurf nicht nur die Monokulturen der geschlossenen Nadelwälder, sondern die ufernahen Bereiche stehender und fließender Gewässer, sobald Gefahr der dauernden oder zeitweiligen Grundwasserüberflutung

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

seiner Gänge und Bauten besteht. Allerdings trifft man oft Haufen in erstaunlich unwirtlichen Gegenden. So wurden vom Verfasser am 28. Mai 1978 in einer kleinen Schilfzone am Tassenbacher Ufer der Tiroler Gail zwei Winterbauten ausgehoben, die praktisch auf gleicher Höhe mit dem Boden angelegt worden waren. Dagegen sind in den Feldern um Nußdorf, Dölsach, Maria Trost u. a. die Winterlager in einer durchschnittlichen Tiefe von 30 bis 60 cm zu finden. In diesen „Nestern" halten sich verschiedentliche Kleintiere auf, über deren Vorkommen und Verbreitung in Osttirol an anderer Stelle zu berichten sein wird.

Familie: Spitzmäuse, Soricidae

Alpenspitzmaus
Sorex alpinus SCHINZ 1837 n. SPITZENBERGER 1966:313 ff.
Sorex alpinus hercynicus MILLER 1809
n. WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:1

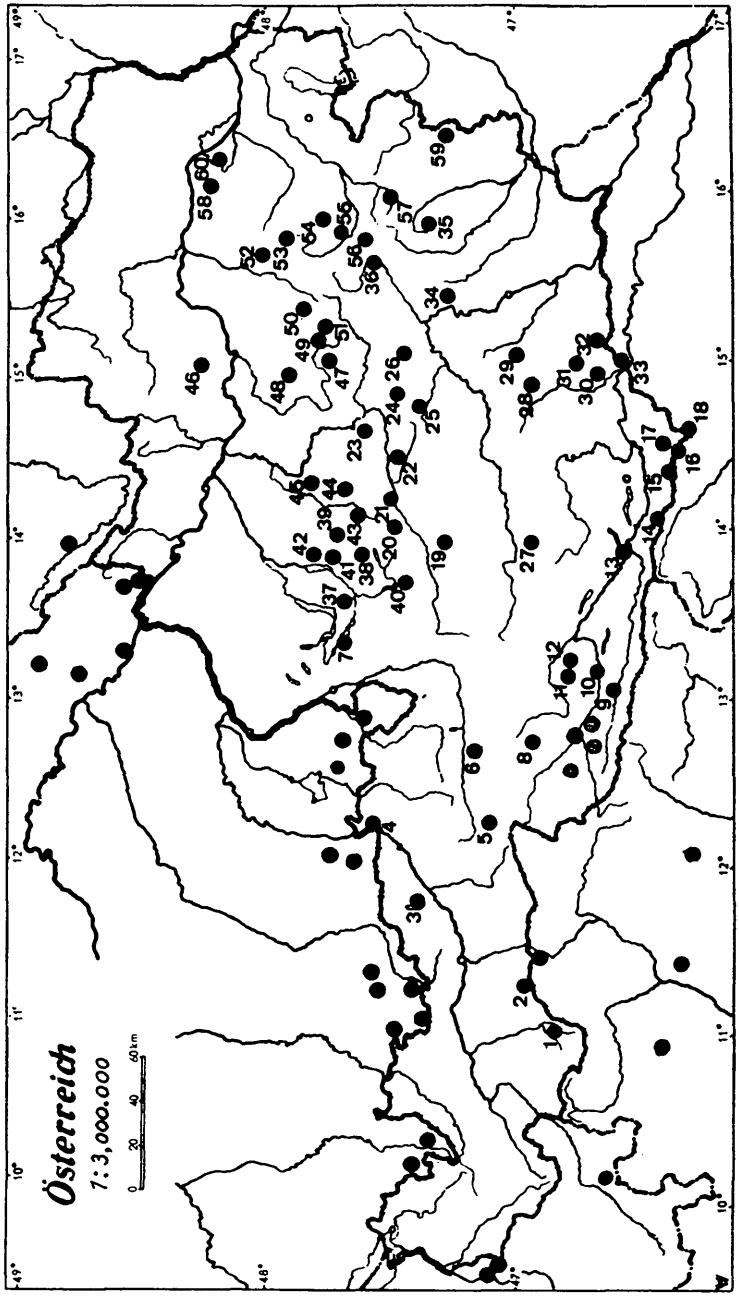
Außer der Literaturangabe bei WERNER 1935:59, Fußnote 2, über ein Vorkommen im benachbarten Lesachtal (Kärnten) und den neueren Daten bei SPITZENBERGER l. c. aus Winklern, Greifenburg, Obervellach in Kärnten und Mittersill in Salzburg als nächste Gemeindeorte (s. Karte: Nr. 5, 8, 9, 10, 11, 12) war die Art aus Osttirol bisher nicht bekannt. Seit 1971 folgende 4 Einzelstücke: Lienz-Stadtgebiet, Alleestraße, Juli 1974, leg. MANFREDA; Lavant bei Lienz, Totfund in der Kalkbruchgrube am Westrand des Dorfes am Nordfuß der Lienzer Dolomiten, 16. Juli 1975, leg. H. WINKLER; Leisach bei Lienz, am rechten Drauufer beim Angerlehauser, Totfund auf der Straße, ebenfalls am Nordfuß der Lienzer Dolomiten, 24. Juli 1971, leg. A. KOFLER; Hopfgarten im Defereggental, in Mausefalle gefangen, 1. Oktober 1978, leg. BERGER; alle Ex. in coll. m. (s. Karte 1).

Waldspitzmaus
Sorex araneus LINNÉ 1758 n. div. Autoren
Sorex araneus tetragonurus HERMANN 1780
n. WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:1

Auch bei KOFLER 1970 war diese Art noch die einzige sicher bekannte Osttiroler Art aus dieser Familie. Nach den derzeit vorliegenden Funden ist es auch die häufigste Art, häufiger als die Wasserspitzmaus. Villgraten: ca. 200 m oberhalb der Sillianer Hütte in 2100 m 1 ♂ am 18. Juni 1972 (RETTER), det. MOREL, Genf; Lesachtal: im Labatal, einem Seitental des Eggentals am Südhang der Lienzer Dolomiten, in ca. 1900 m 1 totes Tier am 5. Oktober 1977 (KOFLER); Penzendorf bei Thal-Aßling, HNr. 8, Totfund am 6. Oktober 1977 (NIEDERWIESER); Maria Trost bei Lienz 1 ♂♀ an Fischköder (Aitel, Barsch) vom 17. April bis 11. Mai 1970

Karte 1: Verbreitung der Alpenspitzmaus *(Sorex alpinus)* in Österreich, ergänzt nach SPITZENBERGER 1965.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

(KOFLER); Amlacher Wiesen bei Lienz am 1. Februar 1977, 1 totes Ex. (RETTER); Gaimberg bei Lienz 6. April 1978 (PÖCK); Nikolsdorf bei Lienz, HNr. 91, am 9. Oktober 1978 (ORTNER); Ainet im Iseltal im Juni 1975 (OBERFORCHER); Lesach-Alm bei Kals 1 ♂ am 7. Mai 1972 in 1830 m (HEINRICHER); Steiner Alm bei Matrei in ca. 2000 m am 6. Juli 1975 (EDER); Obermauern im Virgental beim Haus „Burg", 1500 m, am 2. Oktober 1976 (KOFLER). – – Zwei Funde aus Kärnten: Dellach im Drautal am 25. August 1977 (LEXER); Heiligenblut am 12. September 1975 in der sogenannten Weternitze (SCHMUTZER).

Zwergspitzmaus

Sorex minutus minutus LINNÉ 1766

Obwohl im CFA 1955: 2 für Vorarlberg, Burgenland und Osttirol keine Verbreitungsangaben bekannt waren, ist diese eurosibirische Art in ganz Europa außer Sizilien, Sardinien, Korsika, Iberien, Irland und Island verbreitet (vgl. BRINK 1957: 31, Karte). – – Debant bei Lienz 1 ♀ am 25. Juni 1972, tot im Debantbach (RETTER), det. MOREL; Leisach bei Lienz am 26. Mai 1972 ein totes ♀ an der Straße (KOFLER); Ranach bei Oberdrum/Oberlienz am 28. März 1976 (LEITNER); Schlaiten bei Ainet Juni 1975 (NIEDERTSCHEIDER) in coll. NMW; Jagdhaus Alm im Defereggental, 2000 m, im September 1977, fot. HEINRICHER, Beleg fehlt; Prägraten auf dem Weg zur Sajathütte im Virgental in 1750 m am 17. September 1978 1 juv. Ex. (RETTER); Venedigergebiet: im Frosnitztal auf dem Weg zur Badener Hütte in 1420 m 1 ♂ am 7. August 1973 (RETTER); Innergschlöß im Matreier Tauerntal, 1690 m, Anfang September 1976 (EDER), in coll. NMW.

Wasserspitzmaus

Neomys fodiens fodiens (PENNANT 1771)

Mit dem Hinweis „Maulwurf und Wasserratten finden sich sattsam" bei KEIL 1859:166 ist nicht viel anzufangen, bei WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:2 ist das Vorkommen in Osttirol nur mit „?" gegeben. Immerhin sind nun vereinzelte Funde und Angaben sicher. Lienz-Stadtgebiet: an der Draubrücke von der Brauerei Falkenstein nach Amlach im März 1971 längere Zeit 1 Ex. beim Schwimmen im ufernahen Wasser beobachtet, wobei die weiße Unterseite besonders deutlich zu sehen war, vid. KOFLER; Thurn bei Lienz, HNr. 38, 1 ♀ am 21. Jänner 1971 von der Hauskatze heimgebracht (NOTHDURFTER); Ainet im Iseltal am linken Iselufer beim Staugebiet 1 totes Ex., leg. HEISS/KOFLER am 16. Mai 1975, in coll. NMW; aus Innervillgraten „kenne ich nur die Wasserspitzmaus genau, die sehr häufig vorkommt", LANSER i. l., 3. März 1975.

Sumpfspitzmaus

Neomys anomalus milleri MOTTAZ 1907

Dieses südeuropäisch verbreitete Präglazialrelikt kennen wir nur von vier Fundorten aus Osttirol: Mittewald am Drauufer tot am 29. Juli 1975,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

leg. VSD. SCHNEIDER; Penzendorf bei Thal-Aßling am 9. Oktober 1977 auf dem Feld (NIEDERWIESER); Raneburg bei Matrei in 1493 m am 1. November 1975 (RETTER); Hinterbichl im Virgental, in 1500 m auf der Sonnseite 1 ♀ am 10. November 1974 tot auf dem Weg (RETTER). – Bei BRINK 1957:30 wird unter dem gleichen deutschen Namen die Nomenklatur *N. anomalus* CABRERA 1907 (= *N. milleri*) verwendet, bei STRESEMANN 1955:281 bekommt die Art den Namen: Rundschwänzige Wasserspitzmaus. Die Art ist im Alpenraum sicher recht selten, doch ist mit weiteren Funden durchaus zu rechnen. Vor allem den Bergsteigern kommen tote Tiere auf den Wegen öfters unter.

Aus dieser Familie sind für Osttirol auf Grund der Allgemeinverbreitung in Europa noch drei weitere Arten zu erwarten: Feldspitzmaus *Crocidura leucodon* (HERMANN 1780), Gartenspitzmaus *Crocidura suaveolens* (PALLAS 1811) und Hausspitzmaus *Crocidura russula* (HERMANN 1780). – In einzelnen Fällen mündlich mitgeteilter Beobachtungen über Spitzmäuse in Häusern (z. B. Lienz: Brennerle und Bründlanger) besteht der Verdacht, daß es sich um die Hausspitzmaus handeln könnte, doch liegen keine Belege vor; außerdem können sich auch andere Arten in Häusern aufhalten.

ORDNUNG: FLEDERMÄUSE, CHIROPTERA

Familie: Hufeisennasen, Rhinolophidae

Kleine Hufeisennase

Rhinolophus hipposideros hipposideros (BECHSTEIN 1800)

Nach DALLA TORRE 1888:113 und REBEL 1933:32 in den „Tauern", wahrscheinlich ist Kals a. G. gemeint. – Vereinzelte Funde aus Lienz und Umgebung: Lienz-Stadtgebiet: Schloß Bruck bei Lienz im September 1968, det. KEPKA; Schloß Bruck im Sommer 1975 2 Ex. konserviert in coll. EDER, det. BAUER et HERZIG; Lienz bei Pfarrkirche St. Andrä 1 ♂ Anfang September 1972 (EDER) det. MOREL, in coll. m.; Stadtgebiet: Kärntner Straße beim Gh. Goldener Fisch am 30. September 1971 1 totes Ex. (TASCHLER), vid. MOREL; Lienz-Pfarrgasse im Hauskeller von Prof. SCHEDL, ein total vertrocknetes Stück am 11. Mai 1971 erhalten; Ainet bei Lienz im alten Bergwerksstollen am Sonnseithang östlich des Dorfes am 8. Mai 1978, leg. SUCHANEK. – – Nach mündlicher Mitteilung des ehemaligen Kustos des Museums Schloß Bruck, Dr. F. KOLLREIDER, soll etwa um 1965 dort ein Vollalbino mehrfach gesehen worden sein.

Nach BAUER & WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1965:18 ist der Bastard *Rhinolophus hipposideros hipposideros* ≷ *minimus* HEUGLIN 1861 in Niederösterreich, Steiermark und Burgenland verbreitet, für Kärnten und Osttirol fraglich, im übrigen südeuropäisch-nordafrikanisch verbreitet.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Familie: Glattnasen, Vespertilionidae

Bartfledermaus

Myotis (Selysius) mystacinus mystacinus (KUHL 1819)

Nur vereinzelte Funde: Aßling 1 totes Ex. in der Kriegerkapelle (♀) Anfang September 1972 (NIEDERWIESER), det. MOREL; Lienz-Stadtgebiet, ohne nähere Angaben, April 1973 (THUM); Schloß Bruck in Lienz am 7. September 1970 am Licht (FELDNER), vid. AELLEN, Genf; Lengberg bei Nikolsdorf am 4. Mai 1977 von Schülern der 1. Klasse BG/BRG gebracht, angeblich von einer Ulme heruntergefallen, in coll. NMW.

Fransenfledermaus

Myotis (Isotus) nattereri nattereri (KUHL 1818)

In Europa zwar nur im äußersten Südwesten, Nordwesten und Norden fehlend, aber offenbar überall recht zerstreut und selten. In Österreich nach BAUER & WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1965:18 vereinzelte Angaben für Nordtirol, Salzburg, Niederösterreich und die Steiermark, keine Funde aus Kärnten. – In Osttirol bisher nur 1 Stück: Penzendorf in Thal-Aßling am 21. Mai 1975 bereits um 17.10 Uhr in der Garage gefunden von M. NIEDERWIESER, damals Schülerin der 3. Klasse der Mädchenhauptschule Lienz, det. BAUER, in coll. m. – Erstfund für Osttirol.

Großes Mausohr, Großmausohr

Myotis (Myotis) myotis myotis (BORKHAUSEN 1797)

Von dieser recht großen Art mit den auffallend langen Ohren (sic!) kennen wir derzeit nur ein Vorkommen in Osttirol: Amlach bei Lienz im Gewölbe des Kirchendaches; am 29. Mai 1975 2 Ex., leg. EDER, davon 1 Ex. in coll. NMW; ebendort am 10. Mai 1975 2 Ex. in Alkohol konserviert, dazu 12 Mumien und 2 Schädel, leg. EDER, det. BAUER, in coll. EDER. – Ob diese recht große Kolonie auch nach der Renovierung der letzten Jahre noch vorkommt, müßte überprüft werden. In den letzten Jahrzehnten muß die Art dort konstant gewohnt haben, da auf dem Boden die Abfälle mehrere Dezimeter hoch gewesen sein sollen.

Von der Wasserfledermaus, *Myotis (Leuconoe) daubentoni* (KUHL 1819), ist ein Beleg aus dem benachbarten Südtirol in coll. m.: Welsberg im Pustertal, 1 ♀ 29. August 1969, leg. GRÜNER, det. MOREL.

Zweifarbige Fledermaus, Zweifarbfledermaus

Vespertilio murinus murinus LINNÉ 1758

(= *discolor* KUHL 1819)

Bisher nur eine sehr alte Angabe aus dem vorigen Jahrhundert: KEIL 1859:166: „. . . von Fledermäusen leben *Vespertilio murinus, serotinus* und *noctula* hier." Etwas mehr vertrauen wir schon DALLA TORRE 1888:118: „. . . im ganzen Gebiete bis 2000 m nicht selten, ich sah Stücke

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

aus der Gegend von Innsbruck und Kitzbühel, Brixen, Lienz, Bozen und Mori"; von REBEL 1933:38 sub „Lienz DT. 1888:118" übernommen. – Auch in den anderen Bundesländern meist verstreute, vereinzelte oder alte Meldungen.

Nordische Fledermaus, Nordfledermaus
Eptesicus (Amblyotus) nilssoni nilssoni
(KEYSERLING et BLASIUS 1839)

Neben einem geschlossenen Verbreitungsgebiet in Nord- und Osteuropa mehrere isolierte Vorkommen in den Gebirgen Mitteleuropas s. l., in Österreich neben Ober- und Niederösterreich aus der Eisriesenwelt von Werfen, Salzburg, bekannt. In Osttirol ein Einzelfund: Lienz-Stadtgebiet am 7. Juli 1972 um etwa 19.30 Uhr in der Zettersfeldstraße fliegend, leg. PETUTSCHNIG 1 ♀, det. MOREL, in coll. m. – Da die Art anscheinend weite Wanderungen unternimmt, ist auch bei uns mit neuen Funden zu rechnen.

Breitflügelfledermaus, Spätfliegende Fledermaus
Eptesicus (Eptesicus) serotinus serotinus (SCHREBER 1774)

Nach KEIL 1859:166: „. . . *V. murinus, serotinus* und *noctula* hier"; diese Angabe wurde von DALLA TORRE 1888:118 und REBEL 1933:37 bis zum CFA 1955:3 übernommen. – Neuere Nachweise: Lienz-Stadtgebiet bei der Pfarrkirche St. Andrä am 5. Juli 1975 (EDER), in coll. NMW; Tristach bei Lienz 1 ♀ im Juli 1967 im Flug gefangen (KOFLER), det. KEPKA; Debant bei Lienz 1 ♂ im Juli 1961 auf der Straße tot liegend (KOFLER), det. KEPKA. – – Kärnten: Dellach im Drautal am 11. Mai 1977, leg. SCHWARZENBACHER, in coll. NMW.

Abendsegler, Eurasischer Abendsegler
Nyctalus noctula noctula (SCHREBER 1774)

In der Kreuzkofelgruppe nach KEIL l. c., übernommen von DALLA TORRE 1888:115 (sub *Vesp. noctula*) mit einem weiteren Fund: „Ich fing ein Stück im Tauernhaus" (sicherlich Matreier Tauernhaus, der Verfasser); beide Angaben wurden durch WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:4 und BAUER et WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1965:19 nicht übernommen! Neue Funde sind nicht bekanntgeworden.

Rauhhautfledermaus, Rauhhäutige Fledermaus
Pipistrellus (Pipistrellus) nathusii
(KEYSERLING et BLASIUS 1839)

Von Ost- und Südosteuropa nach Westen sich ausbreitende Art, die aus den Bundesländern Burgenland, Steiermark, Ober- und Niederösterreich sowie Nordtirol nach CFA 1955:4 bekannt ist. Inzwischen dürften wohl weitere Angaben dazugekommen sein, doch scheint das Tier nur selten und weit verstreut vorzukommen. In Osttirol ist es bei einem Einzelfund geblieben; Lienz-Stadtgebiet, im Kirchturm des ehemaligen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Bundeskonviktes, jetzt Oberstufenrealgymnasium.(Turm der Alten Spitalskirche) in der Kärntner Straße 8 am 9. Dezember 1960 1 ♂, leg. KOFLER, det. KEPKA!

Zwergfledermaus
Pipistrellus (Pipistrellus) pipistrellus pipistrellus (SCHREBER 1774)

Nur im Stadtgebiet von Lienz gefangen: im Juni 1972 ohne nähere Angaben 1♀ von einem Hauptschüler über FL. HEINRICHER gebracht; am 28. August 1975 leg. EDER im Stadtgebiet, ebenfalls ohne weitere Angaben; beim Gasthaus „Glöcklturm" am 6. Mai 1977 (GASSER), in coll. NMW; 1 ♂ am 14. Juli 1972 beim Klösterle (EDER). – – Aus dem Südtiroler Pustertal ein Stück: Welsberg 29. August 1969 1 ♂ (GRÜNER). – Mit weiteren Funden auch aus dem inneren Alpenbereich ist sicher zu rechnen, zumal die Art bis 2000 m Höhe bekannt ist.

Mopsfledermaus
Barbastellus barbastellus (SCHREBER 1774)

In montanen Gebieten Europas bekannt, in allen „Randbereichen" fehlend, wurde die Art bei KOFLER 1970 für Osttirol als „zu erwarten" bezeichnet. Inzwischen konnten zwei Einzelstücke im Stadtgebiet von Lienz gefunden werden: Schloß Bruck bei Lienz im alten Wasserschloß (gemauerter Behälter) in der Nähe von Gh. Bierkeller 1 an der Wand hängendes totes ♀ am 1. Juli 1969, leg. KOFLER; bei der Pfarrkirche St. Andrä am 23. April 1976, leg. EDER, det. BAUER.

Langohrfledermaus
Plecotus auritus auritus (LINNÉ 1758)

Lienz-Stadtgebiet bei der Pfarrkirche St. Andrä 2 Ex. am 5. Juni 1974, leg. EDER, det. BAUER. – Bisher sonst keine weiteren Angaben, auch keine Literaturangaben, die Art scheint seltener zu sein als die folgende.

Österreichische Langohrfledermaus
Plecotus austriacus austriacus (FISCHER 1829)

Bei WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:4 fehlt die Art für ganz Österreich. Im Nachtrag dazu 1965:19 wurde diese in Südeuropa und Nordafrika verbreitete Art für Oberösterreich (Linz, Wels), Niederösterreich (Wien l. cl.), Steiermark, Burgenland, Kärnten (Griffen) nachgetragen. – In Lienz scheint das Tier ein regelmäßiges und größeres Wochenstubenvorkommen im Turm der Pfarrkirche St. Andrä zu haben. Dort wurde die Art Anfang September 1972 durch R. GASSER in einem jungen ♂ mit noch nicht typischen Merkmalen gefunden (in coll. Mus. Genf), dazu kommen 1 ♂ vom 18. August 1974 und 2 ♂♂ am 18. September 1974 durch M. EDER (1 ♂ in coll. Mus. Genf), und in nächster Nähe dazu fand R. TASCHLER 1 Ex. bei der Gärtnerei Mayr an einer Zaunsäule sitzend, mitten am Tag im Sommer 1972. Die Kolonie wird nun nach der Turmrenovierung ungestört bleiben, und mit weiteren Belegstücken kann gerechnet

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

werden, die Art hat allerdings im Bereich ihre nördliche Verbreitungsgrenze.

Für Osttirol ist mit dem Vorkommen folgender weiterer Fledermausarten durchaus zu rechnen: Große Hufeisennase *Rhinolophus ferrum-equinum* (SCHREBER 1774), Wasserfledermaus *Myotis daubentoni* (KUHL 1819), Alpenfledermaus *Pipistrellus savii* (BONAPARTE 1837) und Kleinabendsegler *Nyctalus leisleri* (KUHL 1818). Für andere, viel seltenere Arten, wäre eine Feststellung tiergeographisch bemerkenswert.

Ordnung: RAUBTIERE, CARNIVORA

Familie: Hundeartige, Canidae

Wolf

Canis lupus lupus LINNÉ 1758

In ganz Österreich ausgestorben bzw. ausgerottet. Die letzten autochthonen Vorkommen in den einzelnen Bundesländern sind nach WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:5: Vorarlberg 1831, Nordtirol 1826, Salzburg 1830, Oberösterreich 1859, Niederösterreich 1869, Steiermark 1878, Kärnten 1876. – In der Steiermark wurden 1921, 1929 und 1950, in Kärnten 1914 und 1932 Irrgäste verzeichnet.

Für Osttirol gibt es relativ viele alte Angaben, die SAURWEIN 1962:6 wie folgt zusammenfaßt:

1642 der Forstmeister von Lienz klagt über Zunahme (Rudel);
1689 Rotwild wegen Schneefall durch Wölfe fast ausgerottet;
1692 um Tilliach schwere Schäden beim Weidevieh;
1723 Schäden beim Weidevieh im Raum Lienz;
1800 1 Stück erlegt am Bredelerberg in Kals a. G.;
1870 letzter Wolf erlegt am Gaimberg bei Lienz, nach Bartl OBEREGGER.

Nach KEIL 1859:166: „Die Wölfe sind seit langer Zeit ausgerottet"; dieselbe Angabe übernommen bei DALLA TORRE 1888:131; in DALLA TORRE 1913:220: Lienz-Umgebung: früher Bären, Wölfe, Luchse, letztere aus Kärnten, und weiter p. 224: Matrei: Wolf 1799; nach KÜHTREIBER 1956:81: „bis in neuere Zeit . . . der Wolf alltäglich (noch 1734 wurden im Bereich von Heunfels 32 Wölfe ‚zernichtet')". – – In Südtirol nach ORTNER 1970:533 letzter Abschuß beim „Laseider" im hinteren Villnößtal 1896, wahrscheinlich ein Irrgast.

Großes Aufsehen erregte 1954 das Auftauchen von mehreren Tieren, offenbar eine ganze Familie, in Innervillgraten, worüber PSENNER 1971:18 ff. sehr ausführlich berichtet. Danach waren die ersten Spuren durch einen Hirten am 9. Mai 1954 bemerkt worden, die erste Sichtung durch die Jäger SCHALLER und STEIDL geschah in der Nähe der Steinwandalm in 2500 m (2 Stück) am 24. Juni. SCHETT wurde am 25. Juni von mehreren Tieren umstellt und konnte dabei einen Jungwolf erlegen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wochen später wurden noch 2 weidwundgeschossene, verendete Jungtiere gefunden. Weitere Beobachtungen erfolgten dann noch im Herbst, auch im Raum Sillianberg, plötzlich waren aber alle Tiere verschwunden und eventuell über die Joche nach Südtirol abgewandert (s. KOFLER 1970). – Die mögliche Zuwanderung von weiteren Tieren über die Karawanken aus dem anschließenden Jugoslawien ist unwahrscheinlich, die Art bleibt bei uns ausgestorben.

Fuchs, Rotfuchs

Vulpes vulpes (LINNÉ 1758) nach BRINK 1957:114

Vulpes vulpes crucigera (BECHSTEIN 1789) nach CFA 1955:5

In allen Revieren Osttirols vertreten, teilweise stark entwickelt und recht zahlreich, mitunter über die Joche wechselnd. Seit dem Auftreten der Tollwut (vgl. WETZEL/RIEK 1972, KOFLER 1977 u. a.) 1976 ist ihre Zahl durch prämiierte Abschüsse stark zurückgegangen. Nach Berichten im „Osttiroler Boten" vom 1. Juli 1976 wurde am 20. Mai 1976 beim Matreier Tauernhaus ein Fuchs unter einem Bienenhaus hervorgeholt, erschlagen und zur amtsärztlichen Untersuchung in die Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling eingeschickt, wo der Verdacht auf Tollwut bestätigt wurde. In der weiteren Folge wurden aus fast allen Bereichen Osttirols positive Meldungen erstattet, die behördlichen Maßnahmen angeordnet, eine Ausweitung zwang zur Erklärung aller Gemeinden als Sperrgebiete, schließlich wurden auch mehrere Haustiere befallen, jedoch keine direkte oder ernste Erkrankung von Menschen festgestellt. Die Maßnahmen waren wirksam geworden, hatten jedoch zu einer Reihe von Abschüssen und Fängen von Hunden und Katzen in Orts- und Stadtbereichen geführt, die durch unsachgemäße Art und unnötige Handlung zum Teil schwere Vorwürfe durch Privatpersonen und Tierschutzvereine auslösten. In den vergangenen zwei Jahren scheint nun doch so weit eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein, daß im „Osttiroler Boten" vom 28. Dezember 1978 eine teilweise Aufhebung des Sperrgebietes erfolgen konnte, es verblieben nur mehr Inner- und Außervillgraten, Heinfels, Sillian, Kartitsch, Ober- und Untertilliach. Die Ausrottung dieser Wildkrankheit scheint nach den Literaturberichten in anderen Ländern nicht möglich zu sein, und mit der durchschnittlichen Ausweitung von 30 bis 50 km im Jahr ist weiterhin zu rechnen. Die Mitteilung über gemeldete Tollwutfälle in einzelnen Gemeinden und in chronologischer Reihung wäre an sich nicht uninteressant, geht jedoch über den Rahmen dieses Berichtes hinaus und gehört in eine jagdhistorische Darstellung.

Familie: Bären, Ursidae

Braunbär, Landbär

Ursus arctos arctos LINNÉ 1758

Ebenfalls in ganz Österreich ausgestorben, doch hielt sich das Tier wesentlich länger: Vorarlberg 1879, Nordtirol 1873, Salzburg 1838,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Oberösterreich 1832, Niederösterreich 1853, Steiermark 1840, Osttirol 1854 (nach WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:5, als Wechselwild in Nordtirol 1916, in Niederösterreich 1916, 1919, 1920 und in Kärnten seit 1950 ebenso wie in der Südsteiermark fast jedes Jahr als Zuwanderer aus dem anschließenden Süden (sogenannte Karawankenbären).

Für Osttirol zahlreiche Angaben bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts:

1576 ein Bär hat in Winkl bei Asch einen Stier geschlagen;

1791 Abschuß eines Bären in Kals und in Lienz;

1797 ersucht ein Jäger in Lienz um Sammelerlaubnis für einen abgeschossenen Bären (offenbar bei einer Schaustellung);

1800 große Bärenjagd in Lienz;

1835 und 1839 werden die Gegenden um Lienz und Sillian als Bärengebiet bezeichnet; etwa um diese Zeit (das genaue Jahr ist unbekannt) soll ein Bär in der Fiegeralm bei Kals in den Stall eingedrungen und von einem Stier „zu Tode gestoßen" worden sein.

KEIL 1859:166: „Der braune Landbär läßt sich hin und wieder sehen, besonders in den Gräben des Lessachthales, wo sich auch 1858 ein junges Männchen längere Zeit aufhielt; Ende Oktober 1854 wurde unweit der Klammbrücke bei Lienz ein ♂ geschossen, das 172 Pfund wog." – In der Kartei von K. E. SCHEDL steht dazu: letzter Bär erlegt im Herbst 1849 in „der alten Alm" (Engelhornhütte) von Josef ORTNER, 19 Jahre alt, dem Großvater des heutigen Zimmermeisters in Tristach (Mitteilung von J. KOFLER am 8. Jänner 1950); nach DALLA TORRE 1888:134 „durch SCHWAEGRICHEN vom Großglockner erwähnt (wohl Kals, der Verfasser) und nach STAFFLER (p. 312) lassen sich diese unwillkommenen Gäste in der Gegend von Sillian sehen. – Nach ZAPF 1967 letzter Standbär in Kärnten 1860 auf dem Skarbin erlegt (Präparat im Landesmuseum), in Südtirol letzter Abschuß Ende Juni 1900 oberhalb Reinswald im Sarntal, 1912 auf dem Ritten ein vorbeiziehender Bär und letzte Beobachtungen später noch im Nonstal und im Ultental.

Noch mehr Aufsehen als die Wölfe 1954 in Innervillgraten und wochenlange Schlagzeilen und Berichte verursachte der Abschuß eines Jungbären in Matrei. Der Bericht diente im „Osttiroler Boten" vom 24. Juni 1971 sogar als Aufmacher auf der Titelseite. Danach war der 31jährige Landwirt Heinrich KLAUNZER aus Klaunz bei Matrei mit seinem Cousin P. KLAUNZER und dem Aufsichtsjäger Alois FUETSCH am Samstag, 20. Juni, auf Rehpirsch im Jagdrevier des Bäckers Simon PANZL in Richtung Kals–Matreier Törl. Hinter einigen abwärts flüchtenden Rindern tappte ein Braunbär nach, der von KLAUNZER aus etwa 150 m Entfernung mit vier Schüssen erlegt wurde. Nach der Beschlagnahme durch die Bezirkshauptmannschaft Lienz, der Einleitung (und dem späteren Abschluß) eines Strafverfahrens gegen den Schützen, heftiger

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kritik von verschiedenster Seite und einiger patriotischer Freude in Kreisen der Matreier Jägerschaft wurde das Tier (ein Männchen von zwei Jahren, 110 kg, aufgerichtet 185 cm) durch den Präparator H. KÖFLER, Matrei i. O., sachgerecht aufgerichtet. Nach einer Ausstellung in der Sparkasse Lienz befindet sich das Tier nun im Matreier Heimatländischen Verein „Medaria" (Matreier Heimatmuseum). Weitere Meldungen dazu tauchten auch auf über Beobachtungen im Helenental/Zettersfeld bei Lienz und im Antholzer Tal in Südtirol. Im benachbarten Mölltal Kärntens sichtete der Holzarbeiter Josef THALER am 3. Juni 1971 gegen 11.30 Uhr im Lainacher Revier einen Bären. Die Beobachtung wurde anhand der Fährte durch den Forstmeister Dipl.-Ing. PRIESNER bestätigt. Die Vermutung, daß das Tier aus dem Raum Balkan über Jugoslawien, Karawanken, Gailtaler Alpen bis Matrei gelangt sei, ist zweifellos richtig und spricht für das triebhafte Wanderverhalten von Jungtieren. Daß der Meister Petz im ganzen Zwischenbereich ungeschoren blieb, ist sicherlich ein besonderer Glücksfall. Nach KOFLER 1970 wird man dem Matreier Jäger den Vorwurf des voreiligen und unnotwendigen Schusses nicht ersparen können (dies besagt auch die Urteilsbegründung: 7000 Schilling Strafe, Verlust der Fähigkeit zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte, erschwerend der hohe Unrechtsgehalt der Tat, der aus dem bedeutenden Wert des Tieres resultiert, nach „Osttiroler Boten" vom 5. August 1971). Es waren sicherlich auch der Jagdtrieb und die Aussicht auf eine Supertrophäe sowie der Eindruck ausschlaggebend, der Bär gefährde die Kühe. Die seinerzeit aber fast hysterische Hetze in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften, daß so ein Tier den Fremdenverkehr schädige oder den Touristen und der Bevölkerung Unsicherheit bringe, entsprang der Unkenntnis oder allzu subjektiver und schneller Meinungsbildung. Im übrigen hätte wahrscheinlich jeder Jäger gleich gehandelt, ohne Rücksicht auf mögliche Folgen. Bei einer bloßen Meldung an die zuständige Behörde wäre die Entscheidung über Abschuß oder Nichtabschuß zweifellos sehr schwierig gewesen und hätte auf jeden Fall genauso viel Kritik ausgelöst. – – Nähere Angaben zur Lebensweise, Verbreitung usw. bei GOUTURIER 1964, KOFLER 1970, KOLLER 1971 u. a.

Als Besonderheit zum Bärenvorkommen in Osttirol muß ein wertvoller prähistorischer Fund gewertet werden, der aus Agunt stammt und von dem KARWIESE 1972 berichtet: Es fand sich das vollständig erhaltene Schädelskelett eines Bären; der Fundort deutet ein Bauopfer an, gemäß der relativen Chronologie muß er aus dem 2. oder 3. Jhdt. n. Chr. stammen. Zudem kann ein apotropäisches (unheilabwendendes) Symbol vorliegen, wenn das Haupt samt Hirn, wie in anderen Höhlen des Alpenraumes, vergraben wurde, um den Bären „zu besänftigen und sein Wiederkommen zu gewährleisten". Freilich wird man in der römischen Zeit nur mehr das Abwehrende anerkannt haben, der Rückkehrzauber mittels des nichtverzehrten Hirns war natürlich schon längst in Vergessenheit geraten.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Familie: Marder, Mustelidae

Steinmarder, Hausmarder

Martes (Martes) foina foina (ERXLEBEN 1777)

Nach KEIL 1859:166: „. . . sind häufig genug"; in der Kartei SCHEDL nur der Vermerk „selten" (nach J. KOFLER); bei KÜHTREIBER 1956:84: „geistert hauptsächlich in Siedlungsnähe, wozu er bei der Zahl der Berghöfe reichlich Gelegenheit hat". – Bei Nachfragen in der Jägerschaft erhält man erstaunlich wenig Mitteilungen konkreter Art, doch sollen die Tiere zumindest in früheren Jahrzehnten bis in mittlere Höhenbereiche allgemein verbreitet gewesen sein, heute sind sie sicherlich als selten zu bezeichnen. – Ein vom Jäger W. MAIR, Lienz, 1971 in Lengberg bei Nikolsdorf erlegtes Stück wurde für das Biologiekabinett des hiesigen Realgymnasiums ausgestopft.

Edelmarder, Baummarder

Martes (Martes) martes martes (LINNÉ 1758)

Bei KEIL l. c. noch als „häufig genug" bezeichnet und nach mündlicher Mitteilung von J. KOFLER im Raum Lienz häufig (SCHEDL-Kartei), nennt KÜHTREIBER 1956:81 die konkrete Zahl, daß ca. zwei Dutzend jährlich in Osttirol erlegt werden, und BACHMANN 1970 gibt die Art auch für Innervillgraten an. Ähnlich wie bei der vorigen Art sind aber die Verläßlichkeit der Mitteilung und die genaue Stückzahl kaum zu eruieren. Es besteht der begründete Verdacht, daß Mitteilungen aus grundsätzlicher Verschwiegenheit über den Erwerbs- und Erfolgsnachweis nicht weitergegeben werden, wie ähnliche Beobachtungen auch bei den Fischern gemacht werden mußten. Nicht sehr wahrscheinlich ist die mögliche Verwechslung beider Arten nach bloßer Sichtung und sicherlich kaum ins Gewicht fallend.

Hermelin, Großes Wiesel

Mustela erminea LINNÉ 1758 n. BRINK 1957:118

Mustela erminea aestiva KERR 1792 n. CFA 1955:5

In ganz Osttirol bis in hochalpine Lagen und offenbar nicht selten: Thurntaler bei Sillian in über 2000 m (RETTER); auf dem Weg von Sillian zur Hinterbergerhütte oberhalb Gschwendt (KONECZNI); Außervillgraten (BACHMANN); Abfaltersbach und Peintner Alm im Kristeiner Tal in 1750 m (HEINRICHER); Tristach und Lavant (WASCHGLER); Leisach am Drauufer (KOFLER); Nußdorf beim Leitnerbauern (KOFLER); Gaimberg bei den obersten Bauern (SCHEDL); Lienz-Stadtgebiet: am linken Iselkai (NIEDERBACHER); Lienz-Pfarrgasse (SCHEDL); Lienz-Minekugel 1 Ex. unter aufgestapeltem Brennholz (SCHEDL); Nußdorf-Eggerfeld um 1950 (WARTSCHER); Lienz-Schloßberg regelmäßig (WIBMER, SPINNER); Lienz auf dem Weg nach Amlach (MEYER); Lienz-Friedenssiedlung bei der Ortner-Säge (NIEDERBACHER); Iselsberg, ein weißes Tier (STARK); Wachtlechner Boden am Zettersfeld, Pichlerhütte, ca. 1660 m (NIEDERBACHER);

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

bei der Seewiesen-Alm im Debanttal (NIEDERBACHER); auf der Schleinitzspitze noch in 2905 m etwa Anfang Oktober 1967, wurde von mehreren Personen gesehen und auch mit Wurst gefüttert, weiß mit schwarzer Schwanzspitze (NIEDERBACHER); im Schobergebiet auch im Trelebitschtal und unterhalb der Grünleitenscharte (SCHALBER); nach STEINBERGER 1968:33 im Schobergebiet bis zur Schneegrenze, im Winter auch in leerstehenden Almhütten; Schlaiten bei Ainet und Oberpeischlach (OBBRUGGER); ein Beleg: am 11. Juni 1972 in Lienz, Dolomitenstraße, tot neben der Straße gelegen; auch wurde am 18. August 1971 1 Stück im Hof des Baubezirksamtes in Lienz gefangen und wieder freigelassen (IDL); in den Karnischen Alpen: beim oberen Stuckensee am 14. August 1971 in 1960 m 1 Tier mit bereits weißer Färbung gesichtet (WINKLER), dort 1 Ex. am 18. August 1978 längere Zeit beim Beutesuchen beobachtet (KOFLER); „Nach meinen Beobachtungen schwankt der Haarkleidwechsel zeitlich sehr stark. Es gibt Exemplare, die schon zu Allerheiligen weiß sind und andere, die noch zu Weihnachten dunkle Flecken aufweisen. Auch kann sich dieser Wechsel innerhalb ganz kurzer Zeit vollziehen. Ich konnte das ganz gut an einem Hermelin beobachten, das einige Jahre lang mein Haus und meinen Garten bewohnt hat, und auch bis in höchste Lagen. Ich sah 1 Ex. am 15. September 1974 auf dem Gipfel des Pfannhorns in 2663 m" (S. LANSER, i. l., 3. März 1975). – Neben diesen konkreteren Angaben sind sicherlich zahlreiche weitere Beobachtungen bekannt.

Der Farbwechsel ist eine Frage, die schon oft Thema wissenschaftlicher Untersuchungen war. Jedenfalls ist sicher, daß er ganz, teilweise oder auch gar nicht eintreten kann. Ausgelöst wird er durch Ausschüttung von Zirbeldrüsenhormon, wenn im Spätherbst immer weniger ultraviolettes Licht vom Auge eingefangen wird. In sehr milden Wintern soll der Farbwechsel weniger oder gar nicht eintreten. Auch für das Mauswiesel wird in manchen Gegenden ein Farbwechsel gemeldet (Oberösterreich), diese Tiere haben dann keine schwarze Schwanzspitze und sind außerdem kleiner.

Mauswiesel, Kleines Wiesel

Mustela (Mustela) nivalis nivalis LINNÉ 1766 n. CFA 1955:6
Mustela vulgaris ERXLEBEN 1777
(= *M. nivalis* LINNÉ 1766) n. BRINK 1957:120
Mustela nivalis LINNÉ n. STRESEMANN 1955:317

Trotz einer etwas verworrenen Nomenklatur und einer derzeit völlig unklaren Abgrenzung zur folgenden Art scheint dieser nützliche Feldmausvertilger bei uns recht gut vertreten zu sein. Allerdings wird nun die Möglichkeit der Verwechslung viel größer, weil braungefärbte Tiere weniger auffallend sind als weiße und Jungtiere sehr ähnlich aussehen, da in der kurzen Beobachtungszeit das schwarzgefärbte Schwanzende des Hermelins meist nicht ausgemacht werden kann. – Neben allgemeinen Angaben bei KÜHTREIBER 1956:84: „Hermelin und Mauswiesel in allen Lagen" auch einige konkretere Meldungen: Sillian (KONECZNI); Außer-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

villgraten im Winkeltal, bei der Leiter-Kaser (A. LEITER), etwa im Dezember 1968 1 braungefärbtes Tier; Nußdorf (WARTSCHER); Tristach und Lavant bei Lienz (WASCHGLER, vgl. vorige Art); Lienz: Pfarrgasse und Minekugel (SCHEDL); am 11. Juni 1972 wurden 2 junge Ex. (12 cm lang) von Herrn A. AUER, Thurn Nr. 4, gebracht. Sie waren über die Straße gelaufen und eingefangen worden. Die Tiere wurden mehrere Wochen gehalten und waren leicht zu füttern, sie wurden aber nie zahm. Beim Angreifen bissen sie sofort in die Finger und urinierten unangenehm riechend. Beide Ex. wurden an den Schüler EDER verschenkt, dem sie im Garten leider entkamen.

Zwergwiesel

Mustela minuta (POMEL 1853) (= ? *M. nivalis, boccamela, numidica; = rixosa* nach BRINK 1957:120)

WETTSTEIN 1963:90 ff.: Über die Existenz einer eigenen hochalpinen Wieselart, des Zwergwiesels, *Mustela minuta monticola* (CAVAZZA) und ihr Vorkommen in den Ostalpen sind sich die Zoologen nicht einig. In Oberösterreich gibt es Wiesel, die im Winter weiß werden wie das Hermelin (aber ohne schwarz behaarte Schwanzspitze). Ob diese zu *minuta* oder *nivalis* gehören, ist noch nicht festgestellt. – In den fünfziger Jahren wurde in verschiedenen Fachzeitschriften wiederholt auf diese noch offenen Fragen hingewiesen und die Jäger wurden gebeten, erlegte Wiesel an die Museen einzusenden. Obgleich jährlich Hunderte von Wieseln erlegt oder gefangen werden, wurde kein einziges eingeliefert. So wie diese, scheitert leider so manche andere Klarstellung biologischer Fragen an der Indolenz des größten Teiles der Jägerschaft. – Diesen Ausführungen WETTSTEINS kann man wohl zustimmen, Ausnahmen davon bestätigen nur die Regel!

Die Schwierigkeit zu dieser Arten- und Rassenfrage spiegelt sich auch deutlich in den Angaben im CFA 1955:6–7 wider:

Mustela nivalis nivalis (= *vulgaris* auct.): V, nT, S, O, wN?, wSt?, K?.

Mustela nivalis monticola (= *nivalis nivalis* p. p.): pal.?, montan?: V, nT, S, O, N, K.

Mustela nivalis trettaui KLEINSCHMIDT 1937 (= *M. n. boccamela* WETTSTEIN 1925: mN, oN, nB, oSt?, K?.

Mustela nivalis trettaui × *boccamela:* oSt, K?.

Nach WETTSTEIN 1963:91 kommen die größeren Rassen (*trettaui* und *boccamela*) im ostalpinen östlichen und nördlichen Vorgelände und in den anschließenden Ebenen vor.

Die Klärung dieser Fragen ist im Rahmen der laufenden Neubearbeitung aller Säuger Österreichs zu erwarten!

Iltis

Mustela (Putorius) putorius putorius LINNÉ 1758

Obwohl nach KEIL 1859:166 „häufig genug" und in der Kartei SCHEDL als „häufig" bezeichnet, sind die Einzelangaben für Innervillgra-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ten nach BACHMANN et al. 1970 und KÜHTREIBER 1958:81: „vereinzelt an Wasserläufen" sicher richtiger. Weitere konkrete Angaben konnten überhaupt nicht erfragt werden. Die Art ist den meisten Jägern offenbar nie untergekommen, vielleicht wegen seiner versteckten, nachtaktiven Lebensweise als Einzelgänger. Neuere Meldungen wären durchaus erwünscht, doch sind die Aussichten dazu eher gering.

Dachs

Meles meles meles (LINNÉ 1758)

Sicherlich im ganzen Gebiet, vor allem in Tallagen, soweit Mais angebaut wird, nur selten höher ansteigend. Schon bei KEIL l. c. als „seltener" geführt, nach KÜHTREIBER 1956:84 vorwiegend in Talnähe; nach J. KOFLER in SCHEDL-Kartei häufig, einmal bis 2000 m am Dorfberg bei Kartitsch; Innervillgraten n. BACHMANN 1970; bei der Heinrichswarte am Schloßberg in Lienz am 18. Juli 1972 von IDL erlegt, davon 2 Flöhe abgelesen; in Lavant durch EINDAUER vom 18. Februar 1972 eine Decke gebracht, von der etwa ein Dutzend Parasiten abgesucht wurden; das Tier (♂) wog 10,5 kg, sein Gewicht für den Herbst 1971 wurde auf 15 bis 16 kg geschätzt; in Lengberg beim Etschberger-Bauern im April 1970 (SCHALBER); oberhalb Lesendorf an der Sonnseite unter Haselsträuchern ein großer Bau gesichtet (KOFLER u. a.); unterhalb der Tristacher See-Wand am Alten See wurde durch den Aufsichtsjäger J. SCHEIBER ein Weibchen mit 4 Jungen beobachtet, die sich abends um etwa 19,30 Uhr tummelten. Das Alttier trug Humus, Laubreste etc. in kleineren Portionen zwischen Kopf und Brust eingeklemmt den Jungen zu, die darin nach Nahrung herumwühlten (Lernvorgang?).

Fischotter

Lutra (Lutra) lutra lutra (LINNÉ 1758)

Diese Art kann für Osttirol als ausgestorben bezeichnet werden, mit fallweisen Zuwanderungen ist zu rechnen. Nach KEIL 1859:166: „. . . seltener die Fischotter und der Dachs sowie der Igel"; „fehlt in Tirol keinem größeren Flusse: Rienz, Drau . . . im Villgratenbach (STAFFLER p. 313), KEIL fand sie am Kreuzkofel selten", n. DALLA TORRE 1888; nach OBERHUEBER und KOFLER in SCHEDL-Kartei: nicht häufig; bei KÜHTREIBER 1956:81 „spürt sich am öftesten bei Thal; möglicherweise wandert er nach Otterart über das Joch aus dem Lesachtal zu"; im März 1970 sollen 2 Ex. in Lienz an der Drau gewesen sein, die mehrfachen mündlichen Mitteilungen dazu konnten trotz intensiver Nachschau und Spurensuche nicht bestätigt werden; sicherlich richtig ist die derzeit letzte Meldung: Fischer haben im Dezember 1975 ein Tier am Drauufer in Mittewald gesehen (VSD. SCHNEIDER). Sehr interessant sind die genauen Ausführungen von S. LANSER, i. l., 3. März 1975, für Innervillgraten: „Den Fischotter spürt man bei uns seit mindestens 15 Jahren nicht mehr. Er war früher an den Zwangsausstiegen, den Stauwehren, die zur Wasserversorgung von Mühlen und Sägewerken angelegt wurden, im Winter leicht zu bestätigen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Jetzt ist das ja schwieriger, da kaum noch solche ‚Aufgänge', wie man sie nannte, vorhanden sind, der Otter ist deshalb nicht mehr zum Ausstieg gezwungen. Jedenfalls ist mir keine Beobachtung aus jüngerer Zeit bekannt."

Familie: Katzen, Felidae

Wildkatze

Felis (Felis) catus LINNÉ 1758 (= *F. silvestris* SCHREBER 1777)
Synonymie nach BRINK 1957:127

Im Gegensatz zu anderen ausgerotteten Tierarten kennen wir über das Vorkommen der Wildkatze in Osttirol keine verläßlichen oder konkreten historischen Angaben aus der älteren Literatur. Die letzten Vorkommen für Vorarlberg (1860), Nordtirol (1865), Oberösterreich (1873) und Niederösterreich (erst 1912) können zeitlich und sinngemäß auch für unser Gebiet gelten. Daß die Art in der Steiermark und in Kärnten ein seltener Irrgast sein soll, kann wieder weniger übernommen werden, zumindest sind für Osttirol überhaupt keine Angaben dazu bekannt, nicht einmal Berichte über erlegte verwilderte Hauskatzen. Im benachbarten Südtirol war das Tier nach ORTNER 1970:535 nach Berichten des heimatlichen Geschichtsschreibers STAFFLER 1839 zur damaligen Zeit allenthalben im Lande verbreitet.

Luchs

Felis (Lynx) lynx lynx LINNÉ 1758

So schlecht wie bei der Wildkatze sind die Angaben für den Luchs nicht, doch ebenfalls nur recht sporadisch. Die Angabe bei KÜHTREIBER 1956:81: „der Luchs war häufig" stammt jedenfalls nicht von KEIL, der die Art überhaupt nicht erwähnt! DALLA TORRE 1913:220 schreibt: „Lienz-Umgebung: früher Bären, Wölfe und Luchse, letztere aus Kärnten"; bei PSENNER 1971:15–17 keine Berichte aus Osttirol, der letzte Luchs in Nordtirol wurde am 3. Mai 1872 bei Nauders erlegt; für Südtirol berichtet ORTNER 1970:553 nach Marx SITTICH von Wolkenstein um 1600: „Luchsen sind nit seltsam in dieser Landesart, dazu der Biber, Dachs und Otter"; letzter Luchs 1824 in Bruneck; SAURWEIN 1962:6 gibt zwei wichtige Meldungen: 1750 1 starkes Exemplar bei Sillian gefangen, 1823 1 Stück bei Lienz und im Pustertal schädigend am Wildstand (vermutlich 1824 bei Bruneck erlegt); seitdem keine weiteren Berichte mehr.

Ordnung: PAARHUFER, ARTIODACTYLA

Familie: Schweine, Suidae

Wildschwein

Sus (Sus) scrofa scrofa LINNÉ 1758

„Eigenartig ist, daß über das Vorkommen von Wildschweinen i. a. nirgends ein Wort zu finden ist, obwohl solche auch im Bezirk Lienz vorgekommen sind. KURZTHALER sagt, daß der Oberjäger ANDRE BEI DER

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

MARTER, der um 1680 vom Erzbischof JOHANN ERNST in Salzburg als Rotmeister für das Gericht Windisch-Matrei bestellt worden war, neben verschiedenem anderen Wild auch einen Frischling an die Klosterfrauen in Lienz zu stellen hatte", n. SAURWEIN 1962:6; in Vorarlberg bereits im 16. Jahrhundert, in Nordtirol 1600 und im übrigen Österreich im 19. Jahrhundert ausgestorben; nach WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:7 waren wildlebende Tiere um 1930 in Kärnten (als Parkwild mit Einkreuzungen von *Sus scrofa attila*), Niederösterreich (Leithagebirge, Lainzer Tiergarten, Skodascher Tiergarten) und Burgenland (Esterházyscher Tiergarten bei Eisenstadt) bekannt und seit 1945 wieder Standwild in Niederösterreich und dem Burgenland sowie Wechselwild in allen Bundesländern. Nach KOLLER 1971:101 wurden 1970 in Österreich nicht weniger als 2526 Stück erlegt (Keiler, Bachen und Frischlinge). In den letzten Jahren sind in Osttirol mehrere Tiere erlegt worden oder wurden zumindest kurzfristig gesehen: Debanttal, Lienz-Umgebung, im Pustertal bis Abfaltersbach und im Raum Sillian. Ein autochthones Vorkommen ist derzeit noch nicht gegeben, immerhin für spätere Jahre möglich, allerdings werden die Jäger für baldige Dezimierung sorgen. Zwei Besonderheiten: Am 20. Juli 1974 wurde durch Prof. R. KOLBITSCH, Lienz, in der Eigenjagd Mattling-Egg im Lesachtal ein kapitaler Keiler mit 120 kg erlegt, das letzte Wildschwein vorher war in dieser Gegend etwa 10 Jahre vorher durch Dietmar AINETTER geschossen worden, s. „Osttiroler Bote" vom 1. August 1974. Unter dem Titel „Fünf ‚Normale' und ein ‚Wildes', Schweine-Wunder in Gödnach/Dölsach", berichtet der „Osttiroler Bote" vom 21. Oktober 1976: Bei einem Kuraufenthalt in Bad Tatzmannsdorf hat der Gast- und Landwirt W. PLANKENSTEINER aus Gödnach einen Eber und eine Sau erstanden. Beim ersten Wurf fand sich unter 6 Jungen ein Wildschwein-Frischling, ein weiteres Tier war etwas dunkler gefärbt. Der Zeuger des Ebers soll ein Wildschwein gewesen sein.

Familie: Hirsche, Cervidae

Rothirsch

Cervus (Cervus) elaphus LINNÉ 1758

Cervus (Cervus) elaphus hippelaphus ERXLEBEN 1777

Maximilian I. gab Anweisung an den Obristjäger, das Rotwild zu hegen; nach dem Tode des letzten Ritters wurde der Hirsch in Tirol durch die Bevölkerung fast ausgerottet:

1599: ein Wildschütze in Anras, damals beste brixnerische Hirschjagd, wurde zu einer Geldstrafe von 36 Gulden oder 3 Wochen „Keuchen" verurteilt.

1712: zwei Hirsche aus Lienz wurden an das Haller Damenstift geliefert.

1822: der letzte Hirsch im Kreuzkofelgebiet erlegt.

1828: wieder der erste Hirsch in Kals geschossen.

1884: ein „versprengter" Hirsch in Taisten (Südtirol) erlegt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Angaben nach KEIL 1859:166, PIZZININI 1971:129–130, DALLA TORRE 1888:154, SAURWEIN 1962:6.

„Das Rotwild ist das Sorgenkind der Heger. Schon im 18. Jhdt. war in der Herrschaft Lienz kein förmlicher Bestand (STOLZ 1925). Im 19. Jhdt. verschwand das Edelwild. Erst seit einigen Jahren ist es wieder Standwild in Iselsberg, Dölsach und Nußdorf, es handelt sich um zugewechselte Mölltaler Hirsche, Kärntner Rasse, keine Steinhirsche. Schäden werden aus Lengberg gemeldet, Ausbreitung nach Westen" (KÜHTREIBER 1956:81). Auch in der Kartei SCHEDL steht die Angabe von J. KOFLER, Lienz: Um 1950 eine Gruppe im Debanttal, eine andere in Lengberg bei Nikolsdorf, zusammen etwa 30 Stück. – Derzeit ist dieses begehrte Wild unter sorgfältiger Hege und nach Aufhören der vermehrten Fehlabschüsse am Beginn der Einbürgerung in allen Tälern bis in mittlere Höhenlagen vertreten und nimmt noch eher zu, auch die Klagen der Landwirte über Rotwildschäden nehmen zu! Immerhin wurden in Osttirol 1970 62 Hirsche und 91 Tiere und Kälber erlegt, davon allerdings unter 35 bewerteten Trophäen 15 Rotpunkte! Vergleichszahlen aus Kärnten 1972/73:1488 männlich, 1844 weiblich und 861 Kälber. Im Jahre 1974 waren in Osttirol bereits 69 Hirsche, 70 Tiere und 31 Kälber erlegt worden, allerdings war der Abschußplan nur zu 59% erfüllt, dafür waren aber nur mehr 7 rote Punkte (11.6%) vergeben worden. – Weitere Angaben über Abschußzahlen gibt KOLLER 1971:53: in ganz Österreich etwa 33.500 Stück.

Reh

Capreolus capreolus capreolus (LINNÉ 1758)

Analog zum Rotwild war auch das Reh um die Jahrhundertwende in Osttirol durch Bejagung fast ausgerottet: „Um 1890–1900 in Osttirol im ganzen Bezirk nur selten zu spüren (nach Hr. FUETSCH d. Ä. in Matrei), die letzten zwei wurden 3 Tage lang mit Hunden gejagt", nach SAURWEIN 1962:6; bereits KEIL 1859:166 berichtet: „Das Reh ist seltener geworden"; J. KOFLER, Lienz, schätzt den Bestand um 1950 mit 5000 bis 6000 Stück und KÜHTREIBER 1956:82 kann dann berichten: „Hauptwild in überall zufriedenstellenden Beständen, gute Trophäen vor allem im Oberlande, Winterfütterung mit Bergheu, Roßkastanien sind überall im Brauch; nach KOLLER 1971:86 werden in Österreich über 163.000 Stück jährlich erlegt, mit einem Gewicht zwischen 15 und 25 kg Wildpret, stärkste Stücke aus dem Burgenland und dem Waldviertel in Niederösterreich. Die vergleichbaren Abschußzahlen 1972/73 in Kärnten betrugen 7181 Böcke, 2350 Geißen und 938 Kitze. Zahlenwerte aus Osttirol:

1974: 729 ♂♂, 159 Knopfböcke, 712 ♀♀, 341 Kitze mit einem Erfüllungswert von 80%; dazu kommen als gemeldetes Fallwild 68 ♂♂, 103 ♀♀ und 73 Kitze, von diesen waren dem Straßenverkehr allein 88 Stück zum Opfer gefallen.

1976: 945 ♂♂, 882 ♀♀, 459 Kitze, bei den ♂♂ (einschließlich Kitzen) 90%, bei den ♀♀ (samt Kitzen) nur 79% Planerfüllung, dazu

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

kommen allerdings 109 ♂♂, 238 Geißen und Kitze als gemeldetes Fallwild.

1977: 909 ♂♂, 622 ♀♀, 279 Kitze, dazu als Fallwild 158 ♂♂, 268 ♀♀ und 415 Kitze, das ergibt einen Gesamtplanwert von 90%, einer Gesamtzahl genehmigter Abschüsse von 2634 steht ein Gesamtabgang von 2372 gegenüber: das spricht für die sorgsame Hege und die Wichtigkeit dieses Wildes.

Familie: Rinder, Bovidae (Horntragende Wiederkäuer, Horntiere)

Gemse

Rupicapra rupicapra rupicapra (LINNÉ 1758)

„... die Gemsjagd war lange Zeit dem Landesfürsten vorbehalten und ging erst im 17. Jahrhundert an die Grundherrschaft über", n. PIZZININI 1971:129; „... in den höchsten Gebirgen: die Gruppe von dem Spitzkofl bis zum Hochstadl in ziemlicher Individuenzahl sich vorfindet, im Winter bis tief in die Waldregion (Rauchkofl) herabsteigt und wie sich von selbst versteht, die Lust des Jägers bildet" (!), n. KEIL 1859:166; „unter 82 eingetragenen Revieren sind heute nur drei ohne Gemsen: Lienz, Oberdrum und Tassenbach. Beste Gamsbestände 1937 in den Dolomiten. Zwischen 1937 und 1945 ließ die Gamsräude dieses Paradies veröden. Allmählich hebt sich der Stand wieder. Das Urgebirge blieb verschont. – Die Verteilung der Urgebirgsgemsen ist wirtschaftlich bedingt: die almreichen Villgrater Berge (Gem. Sillian 38% Almen) lassen dem Wild wenig Raum. Besser steht es in den Deferegger Bergen und in der Schobergruppe, die Tauernreviere sind seit alters berühmt: in den Dolomiten kapitale Kruken, in den Tauern sehr gute Bärte (Kalser Bärte). – Im Jahre 1848 zündeten die Pinzgauer im Tauerntal den Zirbenbestand an, weil ihre Gemsen dort Wintereinstand hatten und von den Matreiern eifrig bejagt wurden. 1774 waren in Kals nach KURZTHALER 13 Jäger und noch mehr Wilddiebe. Am 1. Juli 1875 war eine Gerichtsverhandlung in Lienz (auch der Sohn des Pfarrers von Kals: MARTIN VON GRABEN war dabei), die Strafen an Geld und Leib verhängte, die ‚Pixen' wurden abgenommen", n. SAURWEIN 1962:6. – Der Jäger J. KOFLER schätzte 1950 für Osttirol etwa 2500 Stück. Die Gamsräude begann 1938 im Hallebachtal, Lienzer Dolomiten: von 1938 bis 1945 wurden an erkrankten Tieren erlegt: 25, 45, 63, 96, 22, 15, 10, 3, also ein Ansteigen bis 1940 und dann wieder ein Absinken. Die Krankheit breitete sich von hier nach Westen hin gegen Kartitsch und Anras aus. Der Restbestand an Gamswild dürfte nur mehr 10 bis 20% betragen haben. Weitere Angaben unwesentlichen Inhaltes bei BACHMANN 1970, REBEL 1933:97, STEINBERGER 1968:34, FRAUENFELD 1868. – Im Jahre 1976 trat in der Schobergruppe und den Kalser Revieren vermehrt die Gamsblindheit auf: infektiöse Augenerkrankung (Keratoconjunctivitis), deren Erreger unbekannt ist. Da oft weit entfernte Rudel befallen werden, ist die Übertragung durch Insekten (Fliegen) anzunehmen. In Kals mußten etwa 50 erkrankte Tiere abge-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

schossen werden, nachdem diese Seuche 1949/50 erstmals in Kals beobachtet worden war, erste Berichte dazu aus der Steiermark, Tirol und Oberbayern, Salzburg und Niederösterreich aber schon 1915 bis 1919 mitgeteilt wurden (cf. WETZEL/RIECK 1972:32 ff.). Weitere Angaben zur Bionomie, Verbreitung und Rassenbildung bei GOUTURIER 1964:85–135.

Nach KOLLER 1971:119 wurden in Österreich 16.422 Stück erlegt, mit einem Durchschnittsgewicht von 30 kg. In Osttirol wurden beispielsweise folgende Abschußzahlen genannt:

1971: Freigabe 348 ♂♂, 491 ♀♀ und Kitze; erlegt 248 ♂♂, 387 ♀♀ (einschließlich Kitzen), die Zahlen vom Vorjahr waren 263 ♂♂, 331 ♀♀ und Kitze.

1974: Freigabe 399 ♂♂, 498 ♀♀, 67 Kitze; erlegt 325, 417 bzw. 27, dazu als Fallwild 4 ♂♂, 6 ♀♀ und 8 Kitze, Plansoll zu 80% erfüllt.

1977: Freigabe 439 ♂♂, 672 ♀♀, 81 Kitze; erlegt 415 ♂♂, 651 ♀♀ und 87 Kitze, ein Erfüllungsgrad von 95%, dazu 13 ♀♀, 13 ♀♀ und auch 13 Kitze als Fallwild.

Steinbock

Capra (Capra) ibex ibex LINNÉ 1758 n. CFA 1955:8
Capra hircus ibex LINNÉ 1758 n. BRINK 1957:150

Im Hochgebirge oberhalb der Waldgrenze von Alpen und Tatra als präglaziales Relikt mit vielen inselartigen Vorkommen verbreitet. – „In disen hohen Alpen insonderheit aber in Gericht Kalß so in die Herrschaft Lienz geherig ist, werden vil Stainpeckh befunden, so in aller hehe auf den unwandelbarischen Velsen zunegst bej den Ferrnern oder Glötscher Ir Wohnung haben, so werden auch daselbst gefunden Gambsen, Beren und Murmentel", so schreibt BURGLECHNER nach DALLA TORRE 1913:228 und zitiert 1888:159 Berichte über einen Steinbockbestand in St. Johann in: Pusterthaler Bote 1873:31, Wiener Jagdzeitung XVI, 1873:80, Zoolog. Garten 1874:192 usw. – Die zahlreichen Einbürgerungen im alpinen Raum können schon bald nicht mehr erfaßt werden:

Für die Schweiz vgl. NIEVERGELT 1966, ev. TRATZ 1969:75: insgesamt 9 Reviere mit ca. 1500 Stück (v. a. im Nationalpark, am Piz Albris, Augstmatthorn und Wetterhorn, im Safiental, Juststal und am Mont Pleureur, an den Grauen Hörnern und am Schwarzen Mönch). Derzeit in der Schweiz 2700 Stück in 37 Kolonien! – Weitere Angaben auch in KOLLER 1971:146 und GOUTURIER 1964:43–83. – In Nordtirol eingebürgert im Außerfern (ab 1945), 1953 bei Pertisau, 1953 im Pitztal, heute auch im Kaunertal, Bächental, Zillertal mit insgesamt etwa 250 Exemplaren, n. PSENNER 1971:25–27. – Seit 50 Jahren im Blühnbachtal bei Werfen in Salzburg eingebürgert, im Schobergebiet begann man damit 1960. Die Kärntner Jägerschaft unter ihrem Landesjägermeister Dr. Werner KNAUS, die Kärntner Landesregierung und v. a. Hans PICHLER sen. aus Heiligen-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

blut ermöglichten 1960–1965 den Ankauf von 9 Böcken und 7 Geißen aus Pontresina, Schweiz. Diese wurden zwischen Graden- und Gößnitztal ausgesetzt und erreichten nach Abwanderungen ins Malta-, Zirknitz- und Matreier Tauerntal, in die Schobergruppe bis ins Wangenitztal, im Jahre 1967 den Bestand von 25 Stück, der durch Steinschlag, Lawinen und Absturz gefährdet bleibt (vgl. STEINBERGER 1968:34–35). – Erste Aussetzungen in Kals wurden 1968 unter dem Jagdpächter J. HOLAUS unternommen. Wegen Überwechsels in Matreier Reviere war die Auffüllung durch zusätzliche Einbringung naheliegend. Diese erfolgte in Matrei 1976 (nach dem „Osttiroler Boten" vom 17. Juni 76:27). Aus dem Schweizer Wildpark „Piz Albris" wurden unter dem Hegemeister S. WOLSEGGER und dem Jagdberechtigten J. KLAUNZER 3 Böcke und 2 Geißen importiert. Die 3 ♂♂ und 1 ♀ aus Kals wanderten nach 1969 in die Heiligenbluter Kolonie ab. Daher wurden 1970 noch einmal 2 ♂♂ und 5 ♀♀ im Ködnitztal ausgesetzt, sie wechselten von der Moaralm ins Teischnitztal und ins Dorfer Tal, Ende Juni wurde Nachwuchs konstatiert. 1977 wurden drei weitere Kolonien in Nordtirol errichtet: Ischgl-Mathon, Gschnitztal und Gerlos.

Die letzten autochthonen Vorkommen des Steinwilds werden angegeben: Südtirol im Ahrntal im 16. Jhdt., ebenso im Lechtal und im Kaunertal, im Kalser Tal und im Pitztal 17. Jhdt., im Zillertal 1712; Mitte des 19. Jhdts. wurde der letzte Steinbock bei der Fürther Hütte des Kleinvenedigers von zwei Almhirten erlegt, die Trophäe davon soll in der Wirtsstube des alten Senningerbräus in Bramberg sein oder gewesen sein.

Nach Mitteilung von Alt-Bgm. OBERHUEBER, Lienz, soll der letzte Steinbock in Osttirol auf der Schleinitz in der Schobergruppe durch Alt-Bgm. ROHRACHER erlegt worden sein (n. Kartei SCHEDL). Die Jahreszahl 1706 für das letzte Vorkommen dieses Schalenwildes in Osttirol bei CFA 1955:8 erfolgte offenbar in Anlehnung an Salzburg (Venedigergebiet 1706) und Oberösterreich (Almseegebiet 1706), Unterlagen dazu konnten sonst nicht ermittelt werden.

Einige Rätsel gab 1975 ein Zufallsfund von alten Steinbockresten in Kals auf. Der Burgerhof-Wirt Sepp KERER wollte am Gradonnerer-Stein, einem überhängenden, markanten Felsen, eine Grotte errichten und grub dabei zahlreiche Knochenreste von Steinböcken, dazu Primitivwerkzeuge und Tonkrüge aus. Diese wurden am belgischen Institut für Frühgeschichte und Archäologie „Prähistoria National" und auch durch Schätzungen von Dr. KARWIESE mit 1500 bis 2000 Jahre alt ermittelt. Etwa 50 bis 60 Steinböcke sollen nach den Überresten hier in einer Art Kultstätte „begraben" worden sein. Nähere Einzelheiten und neuere Ergebnisse dazu wurden nicht bekannt!

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ordnung: HASENARTIGE, LAGOMORPHA

Familie: Hasen, Leporidae

Feldhase

Lepus (Lepus) europaeus europaeus PALLAS 1778
V, nT, S, O?, St?, K?, oT
Lepus (Lepus) europaeus transsylvanicus MATSCHIE 1901
O?, N, St?, B, K?

Die z. T. fragliche Verteilung der beiden Rassen auf die österreichischen Bundesländer (v. a. Kärnten) ergibt auch Unsicherheit für Osttirol; die Klärung ist zu erwarten. – In Osttirol bereits 1750 in einer Schußgeldliste genannt und obwohl KEIL l. c. seine stereotype Bezeichnung „häufig genug" auch hier anwendet, ist sicher, daß in den letzten Jahrzehnten und Jahren die Bestände nicht geschlossen und schon gar nicht voll besiedelt waren. Auch KÜHTREIBER 1956:81 bringt in den Formulierungen „meistens als vereinzelte Waldhasen vom Tal bis in den Kampfwald, wenig Rühmliches zu sagen, Bestände lassen zu wünschen übrig, Blutauffrischung geplant, vorerst Beschränkung des Jagdbetriebes auf Brackieren" alle Unzufriedenheit zum Ausdruck, die man als Jäger haben könnte. Faunistisch gesehen ist das Tier wohl allgemein verbreitet, aber wahrscheinlich eher in abnehmender Zahl. Vielleicht bringen die verringerte Almnutzung und stark dezimierte Bergmahd in die einzelnen Reviere und Biotype etwas Beruhigung und damit einen Zuwachs. In den Talregionen ist durch die zunehmende Intensität der maschinellen Bewirtschaftung, die verstärkte Siedelung und auch den zunehmenden Verkehr sicherlich mit einer weitgehenden Verdrängung zu rechnen. Die in Österreich jährlich erlegten 350.000 Stück stammen nur zum geringsten Teil aus dem Alpenraum, wenngleich die Hasenjagd immer noch recht beliebt ist.

Schneehase

Lepus (Lepus) timidus varronis MILLER 1901

In der Zoogeographie immer noch ein klassischer Vertreter des Typus einer arktisch-alpinen (boreo-alpinen) Verbreitung: in und über der Krummholzregion in den Alpen (schon ab 1200 m), Irland, Island, Schottland, Skandinavien, Nordrußland.

In Osttirol wohl im ganzen Gebiet verstreut und sicherlich nicht häufig. Mitte April 1972 wurde von FL. HEINRICHER sogar ein Tier beim Kreithof in den Lienzer Dolomiten in 1100 m gesehen. Von den Jägern kommt das Tier höchstens bei der Gamsbrunft zur Strecke, und das sollte wegen der relativen Seltenheit und dem zoologischen Interesse aufgelassen werden. – Allgemeine Angaben v. a. bei GOUTURIER 1964:191–227!

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ordnung: NAGETIERE, RODENTIA

Familie: Hörnchen, Sciuridae

Eichhörnchen

Sciurus (Sciurus) vulgaris fuscoater ALTUM 1878

Im ganzen Bundesgebiet verbreitet und auch in Osttirol überall bekannt. In Orten und Siedlunggebieten wohl als Besucher in Obstgärten, an Futterhäuschen und in Wirtschaftsgebäuden bekannt, doch nicht so ein ausgeprägter Kulturfolger wie in anderen Städten. Berichte und Beobachtungen sind zahlreich, weil das Tier verläßlich und leicht zu erkennen ist und als Zierde des Waldes immer gern gesehen und beobachtet wird. Die zahlenmäßige Erfassung steht grundsätzlich aus, vor allem auch was die Verteilung der Farbvarianten anbelangt. Nach WETTSTEIN 1963:94 finden sich im inneren Alpengebiet vorwiegend die schwarze und die braune „Phase", die rot gefärbten Tiere sind häufiger in den Voralpen. In Osttirol sind die auffallend fuchsrot gefärbten Tiere sicherlich viel seltener. Die Ursache der Haarfärbung und der Grund für die unterschiedliche Ausformung bei gemeinsamem Vorkommen ist unbekannt und wird in Klimaunterschieden oder Ernährungsweise vermutet. Die Männchen scheinen stark zu überwiegen: 17 von 22 in einem Fall. Höhenangaben sprechen von 1500 m, in unseren Gegenden ist zumindest in den Sommermonaten mit dem Erreichen der Waldgrenze zu rechnen.

Interessante Angaben und Meinungen dazu schreibt S. LANSER, i. l., 3. März 75: Bei uns (in Innervillgraten, der Verfasser) war jedenfalls auch früher, als es noch Eichhörnchen in Mengen gab, ein rotes Exemplar eine große Seltenheit. Daß das Tier zahlenmäßig in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen hat, ist unbestreitbar. Der Rückgang fällt zusammen mit seiner Aufnahme in die geschützten Tierarten. Für diese Behauptung gibt es genügend Beweise!

Murmeltier, Alpenmurmeltier

Marmota marmota marmota (LINNÉ 1758)

Hochalpin autochton in den Alpen (östlicher Teil), Karpaten, eingebürgert in den Pyrenäen und im Schwarzwald, in Österreich stellenweise neu ausgesetzt in Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark und Kärnten. Nach KEIL l. c. und DALLA TORRE 1888:144 im Bereich der Lienzer Dolomiten (damals Kreuzkofelgruppe) „meist verschwunden"; „Kalser Gebiet, Tauerntal, Schwarzachtal um Defereggen, Gegend von Prägraten: trotz des Steinadlers (Brut 1952), fehlt nirgends in den Karen der Schobergruppe, in den Dolomiten seltener", n. KÜHTREIBER 1956:81; in Innervillgraten am besten im Gebiet der Sieben Seen, des Schwarzsees und der Riepenalm zu beobachten. Um die Jahrhundertwende vom ehem. Bundespräsidenten HEINISCH im Mölltal ausgesetzt. 1903 oder 1904 von S. OBERSTEINER am Iselsberg ausgesetzt (die Tiere wurden durch Tierhändler ROHRACHER, Lienz/Schloßmoar, bestellt). Ein Hirte hat die Kolonie am Iselsberg ziemlich ausgerottet, sodaß 1908/09 weitere vier

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Paare im Debanttal ausgesetzt wurden (nach Erinnerung des Gastwirtes Iselsbergerhof J. OBERSTEINER). Die vier Paare wurden wieder in Lienz beim Händler ROHRACHER bestellt, um einen Preis von vier Marderbälgen (40 Gulden) eingetauscht. Von hier aus wanderten die Tiere in das Schobergebiet, nach Kals und ins Tauerntal. – In Sillian wurden 1943 zwei Paare auf der Schattseite durch den Jäger Ludwig MOOSMANN aus Heinfels ausgesetzt. Sie sollen sich dort stark vermehrt haben und bis Kartitsch gewandert sein, dort erfolgte angeblich eine Vereinigung und Vermischung mit den aus Südtirol herüberwechselnden Tieren. – Im Jahre 1947 sollen die Brüder UNTERWEGER in Thal ein paar Murmel aus Vorarlberg bezogen und im Willferner Tal ausgesetzt haben. – Der derzeit geschätzte Stand (1955) beträgt etwa 2000 Stück. Von 950 freigegebenen Stück wurden 1974 628 erlegt. Im Jahre 1976 betragen diese Zahlen 1094 und 651.

Einzelbeobachtungen werden der Vollständigkeit halber angegeben: Leitnertal bei Obertilliach bei den beiden Stuckenseen 1971 und 1978 mehrfach gesichtet und zahlreiche Baue; Tauerntal beim Venedigerblick und am Grünsee 1800 bis 2200 m, z. T. auch Baue unterhalb der Waldgrenze an Kahlschlägen im Bereich des Sesselliftes; in der Umgebung von Obstans, 2300 m, und bei der Hinterbergerhütte, dazu zahlreiche Mitteilungen aus vielen anderen Gegenden. – „Das Murmeltier war bei uns vor 1938 unbekannt. Wohl wurde meines Wissens um die Mitte der dreißiger Jahre ein Einbürgerungsversuch mit einigen Stücken im Einettal gemacht, der aber mißglückte. Die 2 letzten Stücke wurden beim Heuziehen in einer Heuschupfe gefunden und – da für krank gehalten – von den Bauern erschlagen. Zu Beginn der fünfziger Jahre tauchten die ersten Murmeltiere im Gebiet des Toblacher Pfannhorns und der Riepen- und der Pfannspitze auf, von wo sie relativ rasch unser ganzes Gebiet eroberten. (Hier also Besiedlung von Südtirol her, der Verfasser!) Heute beginnen sie langsam eine Last zu werden, denn sie untergraben nicht nur große Teile der Hochweiden, sondern kommen im Frühling mit ihren Notbauen schon bis in die gedüngten Wiesen an den Almhütten", n. S. LANSER, i. l., 3. März 1975.

Biber

Castor fiber fiber LINNÉ 1758

Letzte Meldungen in Österreich: Vorarlberg 1685, Nordtirol 1846, Salzburg 1867, Oberösterreich 1853, Niederösterreich 1863, Steiermark 1750, Burgenland und Kärnten offensichtlich unbekannt, Osttirol wohl 1594: nach ORTNER 1970:533: „1810 (s. o.) wurde der letzte Tiroler Biber am Lech bei Vils gefangen (n. PSENNER 1971:22 ‚scheinen keine Aufzeichnungen vorzuliegen, wann er aus den Auen des Inntales, in Süd- und Osttirol verschwunden ist'), 1841 bei Füssen der letzte im Flußgebiet des Lech verfolgt. Aus dem Pustertale eine Meldung von 1594 (!); der Fischer

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

von Obervierschach habe gesehen, wie unter der ‚Wistaler Pruggen' ein Biber mit dem Pern (Fischfanggerät) gestochen wurde, der ein Gewicht von einem halben Zentner (etwa 25 kg) gehabt habe". Unter den ausgestorbenen Arten ist diese damit als erste verschwunden, da ihre Biotope bald nicht mehr vorhanden waren.

Anmerkung:

Familie: Hüpfmäuse, Dipodidae, Zapodidae

Waldbirkenmaus *Sicista betulina* (PALLAS 1779) *(= S. norvegica, S. trizona)*

Bisher aus Mittelskandinavien, Jütland, Polen, UdSSR und CSSR nachgewiesen, nach HABLE 1971 und 1976 nun auch aus Salzburg und der Steiermark sowie aus Kärnten bekannt: Dösental bei Mallnitz in 1570 m. Deshalb ist ein Vorkommen in Osttirol nicht auszuschließen. Die Tiere sind einer kleinen Maus (Zwergmaus, Brandmaus) ähnlich, haben einen langen Rundschwanz und lange Hinterbeine (Name!), an den Vorderbeinen vier, an den Hinterbeinen fünf Zehen und keine gespaltene Oberlippe; besonders auffallend neben einem recht unfurchtsamen Benehmen ist der dunkle Aalstrich über die Rückenmite bis zum Scheitel. In mittleren Höhenlagen wäre auf solche Tiere ein Augenmerk zu legen, auch in anderen Bezirken sind noch einige neue Beobachtungen zu erwarten. – Am Ostufer des Neusiedler Sees kommt die Steppen-Birkenmaus *Sicista subtilis* (PALLAS 1773) vor.

Familie: Schlafmäuse, Schläfer, Bilche, Muscardinidae

Gartenschläfer

Eliomys quercinus quercinus (LINNÉ 1766)

Die Meldung von DALLA TORRE 1888:146 „Ich sah diese Art bei Bruneck im Pusterthale" und die Gesamtverbreitung in Europa ließen das Vorkommen in Osttirol und den endgültigen Nachweis dazu sicher erscheinen. Immerhin fehlte eine sichere Angabe bei WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:10 (Nordtirol, Salzburg*, Oberösterreich in Kefermarkt, Steiermark, Kärnten in den Hohen Tauern), und die Vermutung bei KOFLER 1970 über die Herkunft eines Präparates am Gymnasium in Lienz hat nun größere Wahrscheinlichkeit erlangt. – Im Mai 1978 wurden durch Herrn KAIBLINGER 2 frisch gefangene, tote Tiere gebracht. Nach vorhergehenden Erzählungen über Beobachtungen im Raum Margarethenbrükke bei Abfaltersbach ersuchte der Verfasser um Einfangen eines Belegstückes. Beide Tiere wurden in Ermangelung anderer Möglichkeiten in Alkohol konserviert. Auch in früheren Jahren soll dort die Art beobachtet worden sein. Dazu paßt sehr gut, was S. LANSER, i. l., schreibt: „Ebenso kann ich hier auch den Gartenschläfer bestätigen. Zu Beginn der fünfziger Jahre – genau weiß ich das Jahr leider nicht mehr – trieb eine ganze Kolonie von Gartenschläfern im damals halb erbauten Haus unseres

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Nachbarn ihr Unwesen, kamen nachts in Küche und Speisekammer, höhlten die Brotlaibe aus usw. Ich habe damals auf die Bitte des Hausherrn 8 Stück hintereinander gefangen. Ein totes Tier dieser Art habe ich noch im vergangenen Frühjahr (Brief vom 3. März 1975) in meinem Garten gefunden."

Tiroler Baumschläfer

Dryomys nitedula intermedius (NEHRING 1902)

Durch die ausgezeichnete Arbeit von SCHEDL 1968 kann unter Einbeziehung aller Angaben von DALLA TORRE 1892:6, KOFLER 1970, WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:10 u. a. zusammengefaßt werden, daß durch P. P. ROHRACHER 1889 die ersten Exemplare in Lienz (wohl am Schloßberg) gefangen wurden und darnach die Beschreibung durch NEHRING in SB. Ges. Fr. Berlin, p. 155, 1902, unter *Myoxis intermedius* erfolgt ist. Damit ist es die einzige Säugetierart, zu der der Originalfundort (locus classicus, locus typicus) in Osttirol liegt.

Fundort: 1 Ex. Lienz, 700 m, August 1889, leg. P. P. ROHRACHER, in coll. M. F. I. Nr. 24 (Ferdinandeum), auch nach DALLA TORRE 1889, 1889/91; 1 ♂ Umgebung von Lienz, ca. 700 m, 25. März 1901, leg. J. ROHRACHER, in coll. Kaiserl. Gesundheitsamt Berlin, nach NEHRING (1902, 1904); 1 ♂ Umgebung Prägraten, Virgental, 1800 m, ca. 30. Mai 1965, leg. J. LANSER, in coll. M. F. I. Nr. 453; 2 juv. Ex. Lienz, Pfarrgasse, 690 m, 19. April 1960, leg. C. HOLZSCHUH et K. E. SCHEDL, in coll. H. STEINER, Wien; 1 Ex. Lienz, Pfarrgasse, 690 m, 20. April 1967, leg. W. SCHEDL; alle Angaben nach SCHEDL 1968:393. – Dazu drei weitere Meldungen: 1 juv. Ex. gesehen am 29. Juli 1972 in Döllach im Defereggen, Gem. Hopfgarten, in der Folge wurden 5 Ex. gefangen, alle etwa drei Wochen alt, leg. BRAUSE, kein Beleg in coll. m.; 1 juv. Ex. in coll. m. aus Lienz-Schloßberg in einer Almhütte bei etwa 1600 m mit Mausefalle in Dachboden gefangen; aus Innervillgraten: „Da ich mich gerade mit den Bilchen einmal sehr stark beschäftigt habe und sie gut kenne, kann ich folgende Auskunft geben: In Innervillgraten kommt der Tiroler Baumschläfer vor, und zwar wahrscheinlich recht häufig. Ich habe tote Exemplare im Tal wie in Höhenlagen von 1800 m gefunden. 1970 habe ich zwei lebende Tiere dieser Art zwei Monate lang im Käfig gehalten und ihre Lebensgewohnheiten beobachtet und sie auch fotografiert. Sie zeigten keine Scheu und fraßen vom ersten Tage an aus der Hand. Damals stand der Wald noch bis an mein Haus und diese Tiere trieben sich den Sommer über nachts immer auf dem Dachboden herum und machten dort oft einen Mordskrach", n. S. LANSER, i. l., 3. März 1975.

Siebenschläfer

Glis glis glis LINNÉ 1766

Bei KEIL 1859:166 im Kreuzkofelgebiet „sattsam", unter dem Vulgärnamen „Billich", der heute nicht mehr gebraucht wird (eher Bilch), übernommen bei DALLA TORRE 1888:147, KOFLER 1970. – Mündliche

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen liegen in größerer Zahl aus dem Raum Lienzer Talboden und unteres Iseltal vor. In den letzten Jahren nehmen sogar die Nachrichten eher zu und damit die Anfragen, was man gegen ihre lärmende, polternde, nächtliche Betriebsamkeit auf den Dachböden und ums Haus tun sollte. Eine befriedigende Antwort dazu gibt es nicht. Auch der von dritter Seite eingeholte Rat des bekannten Zoologen Prof. KÖNIG am Wilhelminenberg in Wien, man solle die Tiere einfangen und über den Fluß auf die andere Talseite bringen, entspricht lediglich einer symptomatischen Therapie. Wegen des fallweisen Überhandnehmens besteht die direkte Gefahr, daß die Einwohner zur Selbsthilfe greifen und die Tiere durch Schuß und Falle umbringen, obwohl sie sonst ja kaum schädlich werden können. Bei allfälligen Massenvermehrungen wie in Nordtirol oder um 1950 am Iselsberg bei Lienz ist eine gezielte Gegenmaßnahme im Ortsbereich unerläßlich.

Debant bei Lienz beim E-Werk am 28. April 1971 1 juv. Tier bei Fam. WENDLINGER vom Autor gesehen, das Tier wurde bereits 14 Tage gehalten, und auch in früheren Jahren wurden Tiere dieser Art in der Gegend beobachtet; am Tristacher-See-Hotel im Althaus mehrfach beobachtet durch Fam. JAUFER; Obernußdorf beim Haus WARTSCHER am 5. September 1972 1 juv. Tier mit 5 Flöhen im Fell gefangen und in coll. m., andere Jung- und Alttiere dort mehrfach beobachtet; Unteraßling bei Thal im Juli 1977 1 Tier gefangen und wieder freigelassen nach H. MÖST, mündliche Mitteilung; in Lesendorf bei Oberlienz im Sommer und Herbst 1978 lange und zahlreich auf dem Dachboden (Haus KRÖLL), vor allem an den reifenden Birnen; St. Johann im Iseltal beim Haus von Prof. GANDER auf dem Weg nach Oblas, viele Jahre hindurch im Dachboden und mit viel Lärm lästig; am 13. August 1971 von Herrn BERGER (Baubezirksamt) aus Huben 1 Ex. lebend erhalten, es wurde dort gefangen, weil mehrere Tiere am Zwetschkenbaum die grünen (!) Früchte fraßen, in coll. m. nach drei Wochen konserviert; im Schulhaus von St. Johann 1 ♀ und 4 Junge gesehen am 6. September 1971 (VSD. GUTWENGER und FOL. HEINRICHER), 1 juv. Ex. im Keller gefangen und gemessen: Kopf + Rumpf 12 cm, Schwanz 10 cm, etwa fünf Wochen alt geschätzt; in allen Fällen wurden Beobachtungen aus früheren Jahren dazuerzählt, so daß mit einem geschlossenen Wohnraum gerechnet werden muß; Beobachtungen aus den inneren Alpentälern und aus dem Drautal liegen bisher nicht vor, immerhin wird bei WERNER 1926:13 eine Beobachtung aus Birnbaum im Lesachtal, Kärnten, mitgeteilt, andererseits soll das Tier an das Vorkommen der Buche („an Fagus gebunden") gekoppelt sein. – Im Defereggental: Bergstation in Ratzell, 1520 m, am 18. September 1973 von F. MAIR 1 Ex. gebracht, gefangen von Herrn M. TURNER, weitere Tiere wurden dort und auch an der Talstation beobachtet; aus Ratzell auch am 19. Juni 1974 1 juv. Tier gebracht, leg. G. H. BRAUSE.

Am 4. September 1971 wurden in Ainet Nr. 138 durch Herrn OBLASSER 3 sehr junge Tiere gefangen und übermittelt. Schon länger

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

waren sie in der Bienenhütte bemerkt worden, bis der Fang in der Küche gelang. Die drei Jungen hatten bereits offene Augen und maßen Kopf + Rumpf 10 cm, der Schwanz 8 cm. Am 20. September 1971 wurde ein Stück aus Platzmangel und als Erstbeleg konserviert. Die beiden etwa drei Wochen alten Exemplare wurden sorgfältig mit Milch über einen Puppensauger gefüttert, sie nahmen probeweise sogar etwas Apfelstücke und anderes Obst. Sie blieben bis Weihnachten 1971 im Käfig munter und wuchsen zu ♂♂ aus. Nur bis Ostern wurde eine mehrmals unterbrochene Schlafpause eingelegt, was im warmen Zimmer und bei fortlaufender Fütterung nicht verwunderte. Im Juni 1972 zeigten beide die Verhaltensweise der Brunft durch unruhiges Verhalten, versuchtes Kopulieren am Zweittier. Die Hoden waren deutlich vergrößert. Die weitere Haltung mußte dann eingestellt werden, weil sich eine Massenvermehrung an Flöhen entwickelte. Es handelte sich um den Eichhörnchenfloh: *Monopsyllus sciurorum sciurorum* (SCHRANK 1803), det. MAHNERT, Museum Genf. – Hunderte dieser Tiere waren im Käfig, auf den Tieren und dann auch im Zimmer. Sie befielen auch die Mitglieder der Familie, allerdings mit unterschiedlicher Intensität. Vor allem waren die Frau und die ältere Tochter (damals neun Jahre), weniger der Verfasser und gar nicht die jüngere Tochter (vier Jahre) betroffen. An der Bißstelle (besser Stichstelle) entstand nach kurzem, stechendem Schmerz nach wenigen Minuten eine bis daumennagelgroße weiße Quaddel, die nach weiteren Minuten meist wieder verschwand. Auch an Armen, Beinen, selten am Kopf wurde ohne Schmerzempfindung oft das Auftreten dieser brennesselartigen Flecken beobachtet, manchmal 10 bis 15 fast gleichzeitig. Damit ist einwandfrei eine Parallele zum Menschenfloh, *Pulex irritans* LINNÉ 1758, erkennbar, von dem seit langem bekannt ist, daß er bevorzugt an Frauen saugt, weil die im Blut enthaltenen Ovarialhormone eine positive Wirkung ausüben, indem die Reifung der Flöhe durch Corticosterone und Östrogene ausgelöst wird! – Am 29. Juni 1972 wurden die beiden Siebenschläfer-♂♂ beim Kerschbaumer in Leisach ausgesetzt, wobei sie sich im Freien sehr unbeholfen und völlig unsicher benahmen, waren sie doch von klein auf im Zimmer gehalten worden. Die bei PSENNER 1971 für Gartenschläfer gemachte Erfahrung, daß sie in der Gefangenschaft nicht handzahm werden, trifft auch für die beiden Siebenschläfer zu: sie blieben nicht nur scheu, ungestüm und äußerst mißtrauisch, sondern waren beim versuchten Anfassen immer zornig und bissig. Nach demselben Autor (p. 40) bevorzugt der Gartenschläfer den Nadelwald, der Siebenschläfer hingegen Gegenden mit Linden und wilden Kirschbäumen.

Haselmaus

Muscardinus avellanarius avellanarius (LINNÉ 1758)

Abb. 1 u. 2

Die äußerst versteckte, scheue und zudem nächtliche Lebensweise bedingt bei allen Bilchen die geringe Zahl an Beobachtungen. Dies trifft am meisten für die kleine Schlafmaus zu. Nach KOFLER 1970 in Osttirol

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

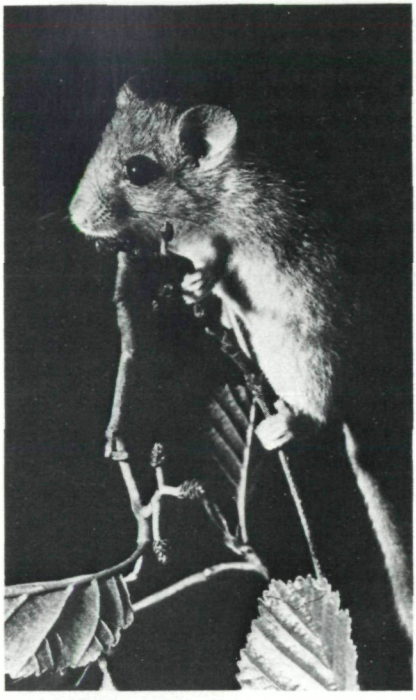


Abb. 1: Haselmaus, *Muscardinus avellanarius*

Abb. 2: Haselmaus, schlafend; *Muscardinus avellanarius*

Fotos: Prof. Dr. W. RETTER, Lienz

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

einzelne verstreute Angaben: Nikolsdorf bei Lienz (VSD. WURZER), Oberlienz (L. KRANEBITTER), Debanttal bei Nußdorf (WARTSCHER), mehrere Meldungen aus St. Johann im Iseltal, fragliche Mitteilungen aus Matrei und Kals. Im Herbst 1969 sollen in Schlaiten zahlreiche Nester auf den Haselsträuchern gewesen sein (HEINRICHER). – Am 28. August 1970 in Nörsach an der Kärntner Grenze in Brombeergesträuch unweit der Bundesstraße ein Kugelnest aus langen Grashalmen in etwa 30 cm über dem Boden, leg. A. KOFLER, in coll. m. – Für Innervillgraten teilt LANSER, i. l., mit: „Haselmäuse gab es früher bei uns sehr viel. Wir Buben gingen im Herbst zu Beginn des Laubfalles immer in den Gebüschen am Bach Nester suchen. Öfters haben wir auch Haselmäuse in ‚Vogelschlagen' lebend gefangen. Ich habe damals Haselmäuse den Winter über im Käfig in der Stube gehalten und im Frühjahr wieder in die Freiheit entlassen. Ich kann mir vorstellen, daß das Vorkommen heute geringer ist, weil durch die Bachverbauungen in den letzten Jahren fast sämtliche Ufergebüsche zerstört wurden. Allerdings scheint die Haselmaus auch im Wald und in größeren Höhenlagen vorzukommen. Ich habe vor etwa zehn Jahren mit meinen beiden Söhnen bei der Waldarbeit in etwa 1800 m (reiner Zirbenwald, Nähe einer Almhütte, vereinzelte Vogelbeerbäume) eine Haselmaus auf einer Zirbelkiefer beobachtet, die gerade absteigen wollte. Wir wollten sie fangen: sie kam herunter bis in die Nähe unserer Hände, flüchtete dann aber wieder hoch, lief einen Ast entlang und sprang aus ca. 2,50 m in einen Alpenrosenstrauch, wo sie entkam."

Familie: Langschwanzmäuse, Muridae (fam. pr. n. BRINK)

Gelbhalsmaus

Apodemus flavicollis flavicollis (MELCHIOR 1834)

In Österreich überall verbreitet, in der Steiermark (nördliche Kalkalpen bei Admont) auch f. *alpicola* HEINRICH 1952, nach BROHMER 1957 ist diese Rasse vermutlich überall im nördlichen Teil der Hochalpen verbreitet und nicht an Laubholz, sondern an Grassamen gebunden.

Lienz-Stadtgebiet: Tristacher Straße 1 ♂♀ im September 1972, (PLÖSSNIG), det. MOREL; Görzer Straße, Anfang September 1972, 1 totes ♀ (KOFLER), det. MOREL; Sonnenhof 1 ad. ♂ im September 1974 (RÄTZSCH), det. MOREL; Billrothstraße 5 am 17. März 1975 (STRASSER); im Turnsaal des Realgymnasiums 1 totes juv. Ex. am 27. November 1977 (SEHER): K+R 55 mm, S 47 mm, det. KOFLER; linker Iselweg bei der Schloßbrücke (oberer Iselkai) lebend in Fallen mit Vogelfutter, leg. EDER 2 Ex. am 8. März 1975 (1 Stück in coll. NMW), je 1 weiteres am 13. März und 15. März 1975 (beide in coll. NMW); Oberlienz Nr. 88, in der Speisekammer, am 2. Dezember 1976 (TSCHURTSCHENTHALER); Defereggental: Maria Hilf im Dezember 1977 (SVEC). – In allen übrigen Seitentälern mit Sicherheit zu erwarten. Im Herbst und Winter vielfach in den Häusern, dort seit dem Auftreten der Tollwut zunehmend, weil die

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

natürlichen Feinde abgeschossen und auch die Katzen stark vermindert werden!

Funde aus Kärnten: Winklern im Mölltal: am 13. Jänner 1977 (BÖHME) in einer Mäusefalle im Haus; Hermagor im Gailtal, 16. November 1976 (WURZER) und am 15. April 1977 (WEIHS); Dietrichstein bei Feldkirchen am 7. August 1976 in einer Falle im Garten (KOFLER).

Waldmaus

Apodemus sylvaticus sylvaticus (LINNÉ 1758)

Bei uns wohl überall in Wald, Feld und Häusern, zahlreiche Belege: Drautal: Penzendorf bei Aßling Nr. 8 am 25. März 1975 2 Ex. im Silo (NIEDERWIESER); Penzendorf am 9. Juni 1976 im Keller (GASSER); Burg-Vergein bei Mittewald am 27. September 1977 (NIEDERWIESER), zwei weitere Stücke am 23. Mai 1976 (VERGEINER) und am 24. Mai 1976 noch 1 Exemplar; St. Justina bei Mittewald am 15. November 1976 (NIEDERWIESER); Bichl bei Thal am 10. Mai 1976 auf dem Feld (UNTERWEGER).

Lienz-Stadtgebiet und Umgebung: Salurner Straße 9 (HOHENEGG) am 10. September 1975; Tristacher Straße am 21. April 1975 (POSCHARNIG), in coll. NMW; auf dem Eislaufplatz beim Bründlanger 1 totes Ex. am 12. Dezember 1975 (KRÖLL) in coll. NMW; Schloßgasse am 11. Februar 1975 (STOTTER); Reimmichlstraße im Keller (GUSSNIG) am 19. Jänner 1975; Friedenssiedlung, im Haus RIEDIGER, in der Holzhütte mehrfach (KOFLER) am 19. November 1970, 1 ♂♀ konserviert; Sonnenhof im Keller 1 ad. ♂ am 12. Dezember 1974 (RÄTZSCH), det. MOREL; am linken Iselkai im März 1975 1 Ex. zugleich mit voriger Art (EDER); Oberdrum bei Lienz im Keller (NEUMAYR) am 23. März 1976, in coll. NMW; Thurn bei Lienz am 13. Juni 1971 (NOTHDURFTER).

Seitentäler: Ainet im Iseltal am 17. Oktober 1977 von Katze gebracht (OBERFORCHER); Maria Hilf im Defereggental im August 1976, 2 Ex. im Dezember 1977 u. a. (SVEC); Maria Hilf am 20. März 1976 mit Falle im Haus (SVEC), als Köder wurde Erdnußbutter gem. Hinweis NMW verwendet; Hopfgarten i. D. am 18. Februar 1978 (BERGER); Klaunzerberg in Matrei i. O. am 13. April 1976 (WAIBL); Virgental: Niedermauern 5 in der Speckkammer am 18. April 1976 (OBKIRCHER).

Kärnten: Heiligenblut, Hadergasse 10, im Dachboden am 27. April 1976 (SCHMUTZER); Berg i. D. 18. Mai 1975 im Keller (GLANZER), in coll. NMW; Jadersdorf bei Hermagor, Falle im Feld am 12. Juni 1976 (WEIHS), 2 Stück; Puch bei Gummern 14. April 1976 (WEISSMANN) und 15. April 1976 (JONACH); Ebene Reichenau im Gurktal 14., 15. und 18. April 1976 (WEISSMANN); Dietrichstein bei Feldkirchen 3 Ex. in Fallen im Garten 8. August 1976 (KOFLER).

Exemplare mit unklarer Zugehörigkeit zu den beiden *Apodemus*-Arten wurden als Apodemus sp. vom NMW aus folgenden Orten determiniert und bis zur Schädelpräparation vorerst zurückgestellt:

Maria Hilf i. D. 27. Februar 1976 in coll. NMW; ibid. am 15. Jänner 1977, in coll. NMW; Lienz-Alleestraße August 1976 (EDER); Maria Hilf

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

i. D. August 1976 (SVEC); Hopfgarten i. D. 1. April 1978 (BERGER); Hinterburg bei Matrei i. O. am 11. April 1976 (WAIBL); Niedermauern bei Virgen, HNr. 5, in Speckkammer, 18. April 1976 (OBKIRCHER); Kärnten: Klagenfurt-St. Peter 5. März 1978 (KEUSCHNIG).

Wanderratte

Rattus (Rattus) norvegicus (BERKENHOUT 1769)

Nach CFA 1955:10 in ganz Österreich angeblich seit etwa 1750, nach FITZINGER 1832, sie hätte nach DALLA TORRE 1888 die Hausratte völlig verdrängt. Trotz mehrfacher Berichte über Rattenvorkommen im Raum Lienz, vor allem im Stadtgebiet und in der näheren Umgebung (die Mitteilungen reichen mehrere Jahrzehnte zurück), konnte erst ein sicheres Belegstück gesehen werden, da nur zu leicht eine Verwechslung mit der folgenden Art und mit großen Tieren von Schermäusen möglich ist. – Abfaltersbach, in der Drechslerei KRALER, 1 adultes Tier Mitte März 1978 gefangen und tot gebracht: Kopf+Rumpf 26 cm, Schwanz 19 cm; die Oberseite war braungrau, relativ hell, die Unterseite weißlich gefärbt. Das Tier war den ganzen Winter über in einem Sägemehlhaufen, hatte dort zahlreiche Gänge und ernährte sich vorwiegend von Futter, das im Hühnerstall dem Federvieh vorgesetzt wurde. – In der Tischlerei in Abfaltersbach sollen im Laufe des Winters 1977/78 mehrere Dutzend Stück erlegt worden sein! Das Belegexemplar konnte mangels technischer Möglichkeiten nicht präpariert oder konserviert werden.

Hausratte

Rattus (Rattus) rattus rattus (LINNÉ 1758)

Bei WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:11 für die beiden tiergeographischen Teilgebiete Nord- und Osttirol noch nicht verzeichnet. Das würde übereinstimmen mit DALLA TORRE 1888:149 „angeblich vor ca. 30 Jahren noch im Pustertale" und REBEL 1933:52 „sah in Tirol kein Stück". – Neue Belege: Lienz-Stadtgebiet: Beda-Weber-Gasse Nr. 38 am 20. Juli 1972 1 ♀ (PETUTSCHNIG) in der Holzhütte der Bäckerei GLIBER; hierher zu rechnen wäre auch eine mündliche Mitteilung von Prof. Dr. K. E. SCHEDL, der in seinem Haus in Lienz, Pfarrgasse, im April 1978 mehrere schwarze Ratten längere Zeit beobachten konnte, wie sie regelmäßig zu den Vogelfutterhäuschen kamen und dort mit Vorliebe die Sonnenblumenkerne holten. Ein ♂ dieser Art wurde am 2. November 1971 von Herrn BERGER in Huben lebend gefangen und über Herrn IDL, Lienz, vermittelt, Kopf+Rumpf 14 cm, Schwanz 19 cm: alle Tiere sind schwarz und wurden von J. MOREL, Museum Genf, determiniert. – Kärnten: Winklern im Mölltal 20. Jänner 1977 mit Rattenfalle im Haus gefangen, leg. BÖHME, det. HERZIG/SPITZENBERGER, in coll. NMW.

Hausmaus, Ährenmaus

Alle Vertreter dieser Gattung aus Osttirol wurden im Museum Genf mit *Mus musculus musculus* „?" und im NMW mit *Mus musculus* determiniert. Im CFA 1955:11 werden die beiden Rassen wie folgt

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

angegeben: *Mus musculus musculus* LINNÉ 1758 (= *M. hortulanus* NORDMANN 1840 p. p. und *M. nordmanni* KEYSERLING & BLASIUS 1840 p. p.): nord- und osteuropäisch, sibirisch, meist synanthrop: östliches Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Osttirol?; *Mus musculus domesticus* RUTTY 1772: nordwest- und mitteleuropäisch, nur synanthrop: Vorarlberg, Nordtirol, westliches Salzburg. – Damit war die Zuordnung der Stücke aus Osttirol nicht möglich, da aus der Literatur der früheren Autoren keinerlei Angaben zu entnehmen waren. – Im Rahmen dieser Arbeit bleibt die Klärung dieser Frage natürlich offen. Zur besseren Darstellung der schwierigen Taxonomie werden nach STRESEMANN 1955:304 und BRINK 1957:104–105 die wichtigeren Merkmale tabellarisch gegenübergestellt:

Merkmal	Hausmaus RUTTY 1772	Ährenmaus LINNÉ 1758
Nomenklatur Synonymie	*Mus musculus domesticus* *(= picilegus, muralis)* *(= faeroensis)*	*Mus musculus musculus* *(= hortulanus* p. p.) *(= nordmanni* p. p.)
Oberseite	braungrau	graubraun
Unterseite	heller grau ohne Trennungslinie	weißlich mit deutlicher Trennungslinie
Schwanz	meist länger als K+R	kürzer als K+R
Kopf+Rumpf	81–87	79–83
Schwanz	82–90	67–73
Ohr	12,5–14	12–13
Hinterfüße	17,5–18,5	16–17
Condylobasallänge	19,7–20,6 mm	18,9–20,6 mm
Gewicht	16–28 g	15–24 g
Schwanzringe	190–205	150–185
Verbreitung	Westliche Unterart	Östliche Unterart

Lienz-Stadtgebiet: Am linken Drauweg im Haus LEDERER September 1971; Bundeskonvikt, Maximilianstraße, mit Eiern aus Ainet importiert am 10. Mai 1974 (KOFLER); Realgymnasium im Klassenraum im Parterre am 19. Dezember 1975; an beiden Stellen ein weiteres Ex. am 20. und 28. Februar 1978, beide in coll. NMW; Rauchkofelweg 23 am 8. Oktober 1975 (FASCHING), in coll. NMW; Alleestraße 17. und 18. März 1977, 4 Ex. (EDER); Maximilianstraße, Bundeskonvikt, im Lagerraum in Speckfalle 20. Mai 1976 (KOFLER).

Lienz-Umgebung: Tristacher Au 9. Juli 1971 (TASCHLER); Thurn 10. Juni 1971 (NOTHDURFTER); Oberlienz Nr. 88 19. November 1976 (TSCHURTSCHENTHALER), in coll. NMW.

Drautal: Burg Nr. 22 bei Mittewald 28. Februar 1976, 1 Ex., in coll. m., dort am 20. Februar 1976, 2 Ex., in coll. NMW, und am 10. November 1976 1 Ex., in coll. m., alle leg. NIEDERWIESER; Burg-Vergein Nr. 23, Gem. Aßling, 5.–8. Oktober 1977, leg. VERGEINER 5 Ex., alle in

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Wühlmaus, *Microtidae* gen. sp.

coll. NMW; Anras 16. März 1975 (WEILER), in coll. NMW; St. Oswald bei Kartitsch, HNr. 5, im Jänner 1975 (REIDER).

Kärnten: Hermagor 15. April 1977 (WEIHS), in coll. NMW; Puch bei Gummern 9. April 1977 8 Ex. (JONACH), alle in coll. NMW; Villach 4. Juli 1976, ohne nähere Angaben, in coll. NMW.

Familie: Wühlmäuse, Microtidae
(fam. pr. nach BRINK) Abb. 3

Rötelmaus
Clethrionomys glareolus (SCHREIBER 1780) ssp.?

Die Rassengliederung dieser Art muß für die Systematiker ein Alptraum sein: im BRINK 1957:86 wird unter dem deutschen Namen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Waldwühlmaus eine Art *Cl. gl.* samt Verbreitungskarte geführt, STRESEMANN 1955:309 hatte noch drei Rassen allein in Deutschland:

Mitteleuropäische Rötelmaus: *Cl. gl. glareolus* (SCHREBER) in Nord- und Mitteldeutschland (Oberseite gelb- bis rotbraun, Unterseite weißlich).

Donau-Rötelmaus: *Cl. gl. istericus* (MILLER) in West- und Süddeutschland, die Oberseite leuchtend fuchsrot.

Ruttners Rötelmaus: *Cl. gl. ruttneri* (WETTSTEIN): nur in den Alpen, größer und langschwänziger.

Im CFA bei WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:11–12 sind nicht weniger als sechs Rassen für Österreich angegeben, die hier nicht wieder aufgezählt werden können. Die einzige Angabe für Tiere aus Osttirol bezieht sich auf: *Clethrionomys glareolus ruttneri* × *vesanus* WETTSTEIN 1954: sS, nwK, oT! Auf die neuerliche Klärung (und Vereinfachung) dürfen wir gespannt sein. Die einzige Literaturangabe: n. FRANZ 1943:391 sub *Cl. (Evotomys) glareolus ruttneri* WETTSTEIN: „Defereggental: Patscher Alm und Zotten bei St. Veit in 3 Exemplaren, leg. WETTSTEIN; auf der Patscher Alm fing ich am 10. Mai 1933 ein trächtiges ♀, das noch den reinen Winterpelz trug. Ein in derselben Nacht gefangenes altes ♂ trug den reinen Sommerpelz."

Defereggental: Maria Hilf 2. April 1976 und Dezember 1977 je 1 Ex., leg. SVEC, 1 in coll. NMW; Lienz-Stadtgebiet: Schloßberg bei der Heinrichswarte am 5. Februar 1975 (RÄTZSCH); Lienz-Stadtgebiet: am oberen Iselkai bei der Schloßbrücke 1 Ex. am 15. März 1975, 1 Ex. am 20. März 1975, 2 Ex. im März 1975, alle leg. EDER, Ex. vom 20. März 1975 in coll. NMW, Ex. vom 2. April 1977 in coll. EDER.

Wegen der Unklarheiten bei der rassenmäßigen Gliederung bzw. Zugehörigkeit wären weitere Funde aus den entlegeneren Bezirksteilen sehr erwünscht!

Große Wühlmaus, Schermaus, Ostschermaus
Arvicola terrestris exitus MILLER 1910

Alte Angaben vom Kreuzkofel und vom Großglockner nach KEIL 1859:166, DALLA TORRE 1888:150 und REBEL 1933:64 (sub *Arvicola amphibius, A. a.* var. *terrestris* und *Arvicola schermann* = *terrestris* auct.). – Mehrere neue Funde: Lienz-Stadtgebiet: Patriasdorf 10. Mai 1977, leg. HEINRICHER, in coll. NMW; Mädchenhauptschule, tot im Gang, 26. Februar 1976 (UNTERWEGER); Ainet im Iseltal am 1. Juni 1976 (OBERFORCHER), in coll. NMW; Ainet im Iseltal am 26. Mai 1970 1 großes ♂ leg. KOFLER: das Tier war bei Baggerarbeiten neben der Straße ausgetrieben worden und wurde vom Baggerführer erschlagen, vom Verfasser „erbeten"; Debant bei Lienz, Franz-Mayr-Straße 39, August 1978, leg. K.-H. EGGER (Postamt Lienz), war als Wanderratte angesehen worden; Bichl bei Thal von Katze gebracht am 22. Juni 1976, leg. UNTERWEGER 3 Ex., davon eines in coll. NMW; Penzendorf, Gem.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Aßling, leg. NIEDERWIESER je 1 Ex. am 14. und 26. Oktober 1975, in coll. m., vom 15. Juni 1975 in coll. NMW. – Kärnten: Puch bei Gummern, von Hund gebracht, 20. Juni 1976, leg. JONACH, in coll. NMW.

Kleinäugige Wühlmaus

Pitymys subterraneus (DE SELYS-LONGCHAMPS 1836) ssp.?

Nach CFA ist die Nominatrasse in Österreich wie folgt verbreitet: V, nT?, O (ssp.?), N (ssp.?), St (ssp.?), B (ssp.?), K (ssp., außer Gailtal)! Die endemisch hochalpine Rasse *Pit. subt. incertoides* WETTSTEIN 1927 soll in Nordtirol (Stubaier Alpen: Gschnitztal) und Osttirol (Deferegger Alpen) beheimatet sein. – Zur Determination eingesandte Stücke erhielten die Namen *Pit. subterr.* ?ssp. (Genf), *Microtus (Pitymys) subterraneus* oder *Microtus (Pitymys),* sp. (Wien). – Die Klärung ist wünschenswert. – Fundorte: Maria Trost bei Lienz an Fischköder (Aitel, Barsch) vom 17. April bis 11. Mai 1970, 1 ♀ (KOFLER), det. MOREL; Patriasdorf bei Lienz 13. Februar 1970 1 ♀ von Schülern gebracht, det. MOREL; Schloßberg bei Lienz (RETTER), lebend gefangen im Dezember 1977, lebend gehalten bis 10. Februar 1978, dann ohne erkennbare Gründe eingegangen. Einige Milben im Fell wurden abgelesen. Beleg in coll. m., det. HERZIG.

Pitymys sp. und *Microtus (Pitymys)* sp. von folgenden Orten: Bichl bei Thal am 16. Juni 1976 von Katze gebracht (UNTERWEGER), in coll. m., ein weiteres Ex. vom 21. Juni 1976 in coll. NMW; Ainet im Iseltal 18. Juli 1978 (KOFLER), in coll. NMW; Virgental, am sogenannten Legerle bei Virgen, am Nordhang gegen das Steinkastal in ca. 2200 m tot in einem Wassertrog am 2. August 1978 (KOFLER).

Kleinwühlmaus

Pitymys multiplex (FATIO 1905) ssp.?

Nach BAUER 1962 erstmalig in Österreich aus den Karawanken Kärntens mitgeteilt. Der Nachweis in Osttirol ist zoogeographisch etwas überraschend, weil der Fundort nördlich der Drau liegt. Dies berechtigt zur Annahme, daß im Bereich der Lienzer Dolomiten und wohl auch der Karnischen Alpen weitere Funde möglich, ja sogar wahrscheinlich sind. In Bichl bei Thal wurden am 15. März 1976 zwei Exemplare dieser Art von der Hauskatze eingetragen und von der Schülerin Andrea UNTERWEGER, damals 1c-Klasse der Mädchenhauptschule Lienz, dem Verfasser gebracht. Sie verdient für diesen und eine Reihe anderer Sammlungsbeiträge ein ganz besonderes Lob, das auch für mehrere andere Schüler dieser Anstalt gelten soll. Ein Stück verblieb im Nat. Mus. Wien. – Nach BRINK 1957:92 ist die „Fatio-Kleinwühlmaus" *Pitymys multiplex* (FATIO 1905) (= *P. fatioi,* = ? *P. druentius*) nur in der Südschweiz und in Norditalien bekannt, sie unterscheidet sich von der Europäischen Kleinwühlmaus: *Pitymys subterraneus* durch die etwas gelblichere Farbe und die andere Chromosomenzahl, nämlich 48 statt 54; die nächstverwandte Art: Savi-Kleinwühlmaus: *Pitymys savii* (DE SELYS-LONGCHAMPS 1838) (= *P.*

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

pyrenaicus, lusitanicus, gerbei, pelandonius und *depressus*) ist von Sizilien über ganz Italien nach Süd- und Westfrankreich über die Pyrenäen bis Nordwest-Iberien verbreitet.

Erdmaus

Microtus (Microtus) agrestis (LINNÉ 1761) ssp.?

Nach BAUER 1965:20–21 sind in Abänderung zum CFA 1955:13 zwei Rassen wie folgt in den österreichischen Bundesländern verteilt:
Microtus (M.) agrestis niger FATIO 1869: nT, S, O, N, St, sB*, K, oT.
Microtus (M.) agrestis rufescentefuscus (SCHINZ 1845): V?, nT, St?, nwK (Pasterzengebiet), oT.

Bisher nur ein Nachweis: St. Johann i. W., tot von Hauskatze gebracht im April 1975, leg. OBLASSER, det. BAUER *„Microtus agrestis"*, in coll. m. Weitere Exemplare gerade dieser Art sind sehr erwünscht.

Feldmaus

Microtus (Microtus) arvalis (PALLAS 1779) ssp. unklar

Auch bei dieser Art ist die rassenmäßige Gliederung völlig unklar und durch die Beschreibung vieler – wahrscheinlich zu vieler – Taxa völlig verworren. Die rassenmäßige Zugehörigkeit der Tiere aus Osttirol bleibt vorerst offen. Nach WETTSTEIN-WESTERSHEIMB 1955:13 wären in Österreich vier Rassen zumindest möglich, davon drei in Kärnten!!

1. *M. arvalis ?arvalis* (PALLAS 1779) in V, nT, S, wK
2. *M. arvalis ?duplicatus* in (RÖRIG & BÖRNER 1905) O, N, St, B
3. *M. arvalis incertus* (DE SELYS-LONGCHAMPS 1841) in V?, nT?, St?, nwK, oT?
4. *M. arvalis levis* MILLER 1908 in oK.

Nach FRANZ 1943:392 sub *Microtus incertus:* 2 Ex. 1933 in Zotten bei St. Veit i. D., diese wären von Tieren aus Nordtirol nicht verschieden; Lienz-Stadtgebiet, beim Mischfutterwerk im August 1976, leg. EDER, in coll. NMW; am Grafenbachl bei Lienz am 22. Juni 1976, leg. GOLLER; Amlach bei Lienz am 21. Februar 1976 tot auf der Wiese am Waldrand bei Ulrichsbichl, leg. RETTER; Flugplatz Lienz-Ost bei Lengberg, in Gewölle von Mäusebussard *(Buteo buteo)* am 11. April 1970 ein fast vollständiges Skelett und ein vollständiger Schädel, leg. KOFLER; Ainet bei Lienz am 10. Februar 1970 1 Ex. auf der Straße liegend (♀); Penzendorf bei Thal am 28. Jänner 1976 auf der Wiese, leg. NIEDERWIESER, in coll. NMW; Matreier Tauernhaus 1 juv. Ex. am 19. Juli 1972 in 1910 m, leg. KOFLER, det. MOREL; Clara-Hütte im Umbaltal, Großvenedigergebiet, 2000 m, am 26. Juni 1977, leg. KAVALLAR, in coll. NMW.

Schneemaus

Microtus (Microtus) nivalis nivalis (MARTINS 1842)

Aus allen österreichischen Bundesländern, außer dem Burgenland, bekannt. Nach DALLA TORRE 1888:150, Fußnote 104 *(A. nivalis)*: Alpenratte im ganzen Alpengebiet von 1000 bis 3000 m überall, stellenweise zahlreich, am Fleischbachferner und beim Jagdhaus Alpe (GREDLER) (im

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

hintersten Defereggental an der Südtiroler Grenze, der Verfasser), ähnliche allgemeine Angaben bei TRATZ 1969:76 und STEINBERGER 1968:33 (auch Alpenwühlmaus genannt!). – Nach BRINK „in den Alpen in Höhen zwischen rd. 1000 m und der Sommerschneegrenze". – Einigen nicht sicheren visuellen Beobachtungen am Zettersfeld bei Lienz, an der Ochsenlacke bei St. Jakob i. D., in der Tessenberger Alm bei Heinfels usw. stehen nur 2 konkrete Belegstücke gegenüber: Defereggental, Maria Hilf bei St. Jakob je 1 Ex. im August 1976 und am 15. Jänner 1977, beide mit Fallen im Haus gefangen, det. HERZIG, in coll. m. – Es wäre eine recht einfache und dankenswerte Aufgabe für Senner, Hirten oder Jäger, in den subalpinen und alpinen Bereichen durch Aufstellen und Kontrollieren von Fallen die Kenntnis der Kleinsäugerfauna im Gebirge verbessern zu helfen.

Bisamratte

Ondatra zibethica (LINNÉ 1766)*(= Fiber zibethicus)*
Ondatra zibethica obscura BANGS 1894

In ganz Österreich seit 1914 sich ausbreitend, ripicol, hygrophil. – Nach verschiedenen Autoren und wie hinlänglich bekannt ein Musterbeispiel für eine expansive Arealausbreitung: aus Nordamerika stammend, im Herbst 1905 im Schloßpark von Dobris südlich von Prag eingebürgert bzw. ausgesetzt, danach in fast konzentrischer Ausweitung wandernd: 1914 Überschreiten der böhmischen Grenze, 1916 bei Regensburg, 1922 erste Meldungen aus der Gegend von Wien, 1924 bei Ried und Wels, 1925 bei Salzburg, 1945 Überschreiten der steirischen Grenze nach Kärnten mit zunehmender Ausbreitung nach Westen. Derzeit auch in den inneren Alpentälern durch Wanderungen eher zunehmend. In weiten Teilen Europas eine sehr ernste Plage, hat sie doch in etwa 70 Jahren ganz Europa durchquert. Im Weser-Ems-Gebiet stieg nach Zeitungsmeldungen die Zahl der behördlich erlegten Tiere in den letzten fünf Jahren um 700%! Das erste Belegstück in Osttirol lag am 18. April 1970 in Thal auf der Straße und war von einem Auto überfahren und durch VSD. SCHNEIDER gebracht worden. Seine Maße K + R 29 cm, S 22 cm, Gewicht 850 g, es wurde ausgestopft und findet sich am Realgymnasium Lienz. Weitere Beobachtungen sind sicher: Amlach, am rechten Drauufer beim Wiereneinlaß am 16. Juni 1971 durch Herrn H. EGGER gesehen, nach mündlicher Mitteilung von Aufsichtsjäger SCHEIBER am 31. März 1973 wurden 2 Tiere längere Zeit in Tristach beim rechten Drauzufluß durch Herrn S. BOSCH beobachtet, gemäß mündlicher Mitteilung von VSD. SCHNEIDER; der Schüler PETUTSCHNIG fing am 20. März 1975 ein Tier lebend im Keller des Elternhauses im Lienzer Stadtgebiet; am 18. April 1978 rief Fr. SCHUH vom Brennerle, Lienz, an und schilderte genau 1 Ex., das sich schwimmend im Grafenbachl aufhielt. Mit weiteren Beobachtungen in den inneralpinen Bereichen ist zu rechnen. Als schadenbringendes Tier ist die Bisamratte bei uns nicht anzusehen, solange keine größeren Kolonien mit den dazu notwendigen Grabungsarbeiten entstehen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

LITERATUR

AMON, R. (1961): Bärwild in den österreichischen Alpen im 20. Jahrhundert. Jb. Österr. Arbeitskr. Wildtierf. *1960/61*:35–38.

BACHMANN, L., LANSER, J., & TROJER, J. (1970): Villgraten, Ortsführer mit Wanderkarte, pp. 1–46.

BAUER, K. (1962): *Microtus multiplex*, ein neues Säugetier der österreichischen Fauna. Ann. Naturhist. Mus. Wien *65*:62–80.

– & WETTSTEIN-WESTERSHEIMB, O. (1965): Mammalia, 1. Nachtrag zu: Catalogus Faunae Austriae, Teil *XXIc*:17–24, Verl. Springer, Wien.

BRINK, F. H. (1957): Die Säugetiere Europas. Verl. P. Parey, Hamburg–Berlin, pp. 1–225, 470 Abb.

BROHMER, P. (1932): Fauna von Deutschland, 4. Aufl., Verl. Quelle & Meyer, Leipzig, pp. VIII, 1–561.

– (1957): Die Tierwelt Mitteleuropas, Bd.*7(3)*: Nachtrag zu Mammalia, Säugetiere. Verl. Quelle & Meyer, Leipzig, pp. 1–8.

– EHRMANN, P., ULMER, G. (1929): Die Tierwelt Mitteleuropas, Bd.*7(3)*:1–61, Verl. Quelle & Meyer, Leipzig.

COUTURIER, M. A. J. (1954): L'Ours brun, *Ursus arctos* L., Grenoble, pp. 1–904, monograph. Bearb., zahlr. Abb.

– (1962): Le Bouquetin des Alpes, *Capra aegagrus ibex* L., Grenoble, pp. 1–1564, monogr. Bearb., viele Abb.

– (1964): Le gibier des montagnes françaises. Verl. Arthaud, Paris–Grenoble, pp. 1–463, 38 Abb.

DALLA TORRE, K. W. (1888): Die Wirbelthierfauna von Tirol und Vorarlberg. Ber. Nat.-med. Ver. Innsbruck *17*:103–164.

– (1892): Die Thierwelt Tirols. Progr. Gymn. Innsbruck, pp. 1–29.

– (1913): Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. In JUNKS's Naturführer, Verl. Junk, Berlin, pp. XXIV, 1–486.

EISENTRAUT, M. (1955): Überwinterung im Tierreich. KOSMOS-Bändchen, Stuttgart, pp. 1–80, 20 Abb.

FINDENEGG, I. (1948): Vorkommen und Verbreitung der Wirbeltiere in Kärnten. Nat. Ver. Kärnten, *XI.* Sonderheft (Festschrift):38–64.

– (1955): Die Bisamratte in Kärnten. Carinthia II, *145/65*:198–199.

FLOERICKE, K. (1927): Aussterbende Tiere (Biber, Nerz, Luchs, Uhu), KOSMOS-Bändchen, Stuttgart, pp. 1–78, 17 Abb.

FRANZ, H. (1943): Die Landtierwelt der Mittleren Hohen Tauern. Denkschr. Akad. Wiss. Wien, math.-nat. Kl. *107*, pp. 1–552.

FRAUENFELD, G. (1868): Über die Drehkrankheit bei Gemsen. Verh. Zool. Bot. Ges. Wien *17*:301–302.

HABLE, E. (1971): Die Birkenmaus *(Sicista betulina* PALLAS), ein für Kärnten neues Säugetier, Carinthia II, *161/81*:133–136.

– (1976): Neue Nachweise der Birkenmaus in Kärnten. Carinthia II, *166/86*:461–462.

HELLER, C. (1881): Über die Verbreitung der Thierwelt im Tiroler Hochgebirge. Sitz. Ber. Akad. Wiss. Wien, math.-nat. Kl., *83*:103–175, Mammalia, pp. 115–117.

HILGERS, G. (1976): Die Wirbeltiere in ihren Lebensräumen. In: Naturgeschichte Österreichs, Forum Verl., pp. 1–568, zahl. Illustr. (pp. 379–499).

ILLIES, J. (1978): Limnofauna Europaea. Verl. Fischer, Stuttgart, 2. Aufl., pp. XVII, 1–532 (Checklist in Labellenform).

JACOBS, W., & RENNER, M. (1974): Taschenlexikon zur Biologie der Insekten. Verl. Fischer, Stuttgart, pp. 1–635, 1145 Abb.

KAPHERR, E. G. (1929): Otter im Teich. Koralle, Berlin, pp. 13–16, 4 Abb.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

KARWIESE, St. (1972): Die Ausgrabungen in Aguntum im Jahre 1972. Osttir. Heimatbl., Jgg. *40(12),* vom 28. 12. 1972, pp. 1–8, 14 Abb.

KEIL, F. (1859): Über die Pflanzen- & Thierwelt der Kreuzkofelgruppe nächst Lienz in Tirol. Verh. Zool. Bot. Ges. Wien *9:*151–166.

KÖNIG, O. (1971): Das Paradies vor unserer Tür. Verl. Molden, Wien, pp. 1–448, zahlr. Abb.

KOFLER, A. (1970): Zur Verbreitung geschützter Tiere in Osttirol, 2. Teil. Osttir. Heimatbl., Jgg. *38*(1) vom 25. 1. 1970, 7 Abb.

– (1970): Zum Vorkommen der Bilche in Osttirol. Osttir. Heimatbl., Jgg. *38*(10), vom 29. 10. 1970.

– (1974): Über ausgestorbene Säugetiere Osttirols. Osttir. Heimatbl., Jgg. *42*(5–7):1–3, 1–2, 1–4, 9 Abb., 2 Tab.

– (1975): Offene Fragen zum Vorkommen von Säugetieren in Osttirol. Osttir. Heimatbl., Jgg. *43*(2), vom 27. 2. 1975.

– (1977): Systematisches Verzeichnis der freilebenden Wirbeltiere Osttirols, Osttir. Heimatbl., Jgg. *45*(5), vom 26. 5. 1977, pp. 1–3.

– (1977): Informationen über die Tollwut. Osttir. Bote vom 23. 6. 1977:28–29.

KOFLER, W. (1956): Natur- und Umweltschutz in Tirol. Verl. Tyrolia, Innsbruck, pp. 1–366.

KOLLER, G. (1956): Die wildlebenden Säugetiere Mitteleuropas. Winters naturwiss. Taschenbücher, Bd. *2,* 2. Aufl., Heidelberg, pp. 1–208, 64 Tab., 51 Abb.

KOLLER, O. (1971): Das Bärenproblem in Österreich. St. Hubertus, Jgg. *57*(10):6–7.

– (1971): Jagd und Wild in Österreich. Hubertus-Verl., Wien, pp. 1–266, 16 Bilds.

KRATOCHVIL, J. (1966): Zur Frage der Verbreitung des Igels *(Erinaceus)* in der CSSR. Zoologicke Listy *15*(4):291–304.

KÜHTREIBER, J. (1956): Die Jagd und Fischerei in Osttirol. In: OBERWALDER, L.: Osttirol, ein Wanderführer. Verl. Tyrolia, Innsbruck, pp. 1–368 (pp. 80–87).

MAYR, M. (1901): Das Jagdbuch Kaiser Maximilians I., Verl. Wagner, Innsbruck, pp. XXXII, 1–192, reich illustr.

NIEVERGELT, B. (1966): Der Alpensteinbock (*Capra ibex* L.) in seinem Lebensraum. Mamm. depicta, Verl. Parey, Hamburg–Berlin, pp. 1–85, 40 Abb., 13 Taf.

ORTNER, P. (1970): Naturschutz und Fauna in Südtirol. Der Schlern, Jgg. *44*(11):533–545.

PIZZININI, M. (1971): Osttirol. Eine Bezirkskunde. Verl. Tyrolia & Echter, Innsbruck, pp. 1–160, reich illustr.

PSENNER, H. (1960): Beitrag zur Biologie und Verbreitung der Schlafmäuse (Glirinae) in Tirol. Die Pyramide Nr. *3.*

– (1971): Tiere der Alpen. Verl. Tyrolia & Echter, pp. 1–156, zahlr. Abb.

REBEL, H. (1933): Die freilebenden Säugetiere Österreichs. Österr. Bundesverl., Wien, pp. 1–119.

SAMPL, H. (1976): Aus der Tierwelt Kärntens. In: Die Natur Kärntens, *II.,* pp. 7–164, Verl. Heyn, Klagenfurt.

SAURWEIN, R. (1962): Auszüge aus der Jagdgeschichte Osttirols. Osttiroler Bote vom 14. 6. 1962, pp. 6–7. (Zitate nach OBERRAUCH, IMHOF, AUSSERER, KURZTHALER; nur allgemeine Angaben).

SCHAEFER, H. (1935): Beitrag zur Kenntnis der Kleinsäugerfauna Tirols. Z. Säugetierkunde *10:*154–155.

SCHEDL, W. (1968): Der Tiroler Baumschläfer (*Dryomys nitedula intermedius* [NEHRING 1902]). Ber. nat.-med. Ver. Innsbruck *56:*389–406.

SCHREIER, O. (1956): Die gegenwärtige Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung der Bisamratte (*Fiber zibethicus* L.) in Österreich. Österr. Pflanzenschutzber. *16:*97–121.

SPITZENBERGER, F. (1965): Die Alpenspitzmaus (*Sorex alpinus* SCHINZ 1837) in Österreich. Ann. Naturhist. Mus. Wien *69:*313–321.

STEINBERGER, R. (1968): Die hochalpine Tierwelt der Schobergruppe. Jb. Österr. Alpenver. (ÖAV) *93:d31–36.*

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

STOLZ, O. (1922): Geschichtliche Nachrichten über das Vorkommen von Steinwild in Tirol und Vorarlberg. Veröff. Mus. Ferd. Innsbruck *2*:3–17.
– (1925): Geschichte von Osttirol im Grundriß. In: Osttirol, Festschrift, Verl. Wagner, Innsbruck, pp. 136–212.
STRESEMANN, E. (1955): Exkursionsfauna von Deutschland. Verl. Volk u. Wissen, Berlin, pp. XII, 1–340, 255 Abb., 6 Taf.
TOMICZEK, H. (1962): Steinböcke in Österreich. Österr. Naturschätze, Notring-Jahrb. 1962:137–138.
TRATZ, E. P. (1963): Bodenfremde Tierarten im Land Salzburg. Mitt. Salzb. Land. Kde., pp. 141–154.
– (1969): Ein Blick auf die Tierwelt: In: Das große Ostalpenbuch von A. SCHROLL, Wien–München, pp. 1–2086 (pp. 75–86).
WALDE, K. (1936): Die Tierwelt der Alpen. Wien, pp. 1–225.
WERNER, F. (1925): Beiträge zur Kenntnis der Fauna des Lesachtales. Carinthia II, *34/35*:50–70 (Fußnote p. 59).
– (1926): Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Fauna des Lesachtales. Carinthia II, *36*:12–17.
– (1931): Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt Ost-Tirols. Veröff. Mus. Ferdinandeum Innsbruck *11*:1–12. (Keine Mammalia.)
– (1934): Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt von Osttirol, II. Teil. Veröff. Mus. Ferdinandeum Innsbruck *13*:357–388. (Keine Mammalia.)
WETTSTEIN, O. (1936): Verbreitung und Lebensweise der Säugetiere in Österreich. Die Natur, Wien, pp. 49–54.
WETTSTEIN-WESTERSHEIMB, O. (1955): Mammalia. In: Catalogus Faunae Austriae, Teil *XXIc*:1–16, Verl. Springer, Wien.
– (1963): Die Wirbeltiere der Ostalpen. Verl. Notring. wiss. Verb. Österr., pp. 1–116.
WETZEL, R., & RIECK W. (1972): Krankheiten des Wildes, Feststellung, Verhütung und Bekämpfung. *2.* Aufl., Verl. Parey, Hamburg–Berlin, pp. 1–256, 102 Abb.
ZAPF, J. (1961): Der Bisam (*Fiber zibethicus* L.). Carinthia II, *151/71*:197–198.
– (1967): Der Bär *(Ursus arctos)* in Kärnten. Carinthia II, *157/77*:192–194.
– (1967): Das Wildschwein *Sus scrofa* in Kärnten. Carinthia II, *157/77*:194–195.

Anschrift des Verfassers: Dir. Prof. Mag. Dr. Alois KOFLER, Bundeskonvikt, Maximilianstraße 15, A-9900 Lienz/Osttirol, Österreich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 169_89

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois

Artikel/Article: Zur Verbreitung der freilebenden Säugetiere (Mammalia) in Osttirol (Mit 3 Abbildungen und 1 Karte) 205-250